

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Aufstellung 5.- Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit., vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Aufstellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschland Bezugspreis nicht einzurechnen. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Eingliederung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfbote

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 140

Memel, Freitag, den 18. Juni 1937

89. Jahrgang

Vor der Antwort der Spanien-Parteien

Nichteinmischungsausschuß wieder vollzählig

Deutschland und Italien nehmen auch an der Seekontrolle wieder teil

Berlin, 17. Juni. (Elt.) Der deutsche und der italienische Vorkämpfer in London haben gestern den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses davon unterrichtet, daß die deutsche und italienische Regierung als Ergebnis des am Sonnabend, dem 12. Juni, zwischen den vier für den Beobachtungsdienst des Seeüberwachungsplanes verantwortlichen Mächten erzielten Übereinkommens beschlossen haben, ihre Mitarbeit in dem Nichteinmischungsausschuß sowie ihre aktive Beteiligung an dem Beobachtungsdienst in spanischen Gewässern wieder aufzunehmen.

London, 17. Juni. (Elt.) Außenminister Eden gab am Mittwoch im Unterhaus eine Erklärung über die Rückkehr Deutschlands und Italiens in den Nichteinmischungsausschuß ab. Der Minister wies darauf hin, daß die beiden Regierungen diese Aktion jetzt im voraus ergriffen haben, bevor die von den beiden Streitparteien in Spanien angeforderten Versicherungen eingegangen sind.

Eden kündigte ferner an, daß er eine Abschrift der am 12. Juni getroffenen Vereinbarung bezüglich des Seeüberwachungsplanes im Archiv des Unterhauses niederlegen werde.

Internationale Entspannung

Paris, 17. Juni. (Elt.) Der „Temps“ widmet der Reise Neuraths nach London sogar seinen Leitartikel und stellt fest, daß die internationale Entspannung, die infolge des verwirklichten Übereinkommens zwischen England, Frankreich, Deutschland und Italien in der Kontrollfrage zu verzeichnen sei, weiterhin deutlicher werde. In Deutschland betrachte man jedenfalls die Abreise Neurath-Rom nicht als Hindernis für eine weitgehende Zusammenarbeit mit allen anderen Mächten. Die „Liberté“, das Blatt Doriot's, stellt fest, daß vor allem die Reisen Neuraths nach London und des Generals Beck nach Paris im Westen eine Entspannung bedeute.

„Für die europäische Verständigung“

Rom, 17. Juni. (Elt.) Die bevorstehende Reise des Reichsaußenministers Freiherrn v. Neurath erweckt in italienischen politischen Kreisen lebhaftes Interesse. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ stellt seinen Leitartikel unter die Überschrift: „Für die europäische Verständigung“. Er begrüßt die bevorstehende Begegnung zwischen Eden und Neurath als eine „neue nützliche Episode für die europäische Verständigung“. Für eine solche europäische Verständigung, die allerdings noch in der Ferne liege, habe man in den letzten Tagen ein erstes beachtenswertes und günstiges Anzeichen in der Londoner Verständigung über die Seekontrolle Spaniens beobachtet können. Bei dieser Gelegenheit sei eine neue Richtung der englischen Außenpolitik zu erkennen gewesen, die in dem Verständnis für die Gründe Deutschlands und Italiens zum Ausdruck kam, und die, wenn sie auf die übrigen Probleme Europas ausgedehnt würden, zu umfassenden und wichtigeren Ergebnissen führen könnte.

Deutscher Generalstabchef in Paris

Berlin, 17. Juni. (Elt.) Der Chef des deutschen Generalstabes, General der Artillerie Beck, ist gestern zum Besuch der Weltausstellung nach Paris gefahren. Seine Reise hat privaten Charakter. Ungeachtet dessen wird General Beck dem Chef des französischen Generalstabes Gamelin einen Besuch machen. Nach Nachrichten aus privaten Quellen wird General Beck von Paris nach England weiterreisen. In offizielle Berliner Kreise wird diese Nachricht nicht bestätigt.

Paris, 17. Juni. (Elt.) Der Chef des deutschen Generalstabes General Beck ist gestern abend in Paris eingetroffen.

„Von grundsätzlicher Bedeutung...“

Am Donnerstag wird der deutsche Militärattaché in Paris, General Lehental, ein Frühstück zu Ehren des deutschen Generalstabescheffs geben, und am Sonnabend wird ein großes Diner in der Deutschen Botschaft stattfinden. Der „Petit Parisien“ schreibt: „Beck es das erste Mal ist, daß eine so hohe Persönlichkeit der deutschen Armee

seit dem Kriegsende nach Frankreich kommt, kann dieser Besuch als ein Symptom einer gewissen Entspannung zwischen den beiden Ländern aufgefaßt werden.“ Die französische Presse bringt den Besuch Generals Beck in Paris aus London mit der Nachricht über eine Reise des deutschen Reichsaußenministers nach London in Zusammenhang. Diese Fahrt des Reichsaußenministers könne von grundsätzlicher Bedeutung für die Zukunft der

Das Ergebnis von Bukarest

Kriegsmateriallieferungen werden beschleunigt

„Die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien werden täglich enger“

Bukarest, 17. Juni. (Elt.) Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza hat am Mittwoch seine Besprechungen mit Ministerpräsident Tatarescu und Außenminister Antonescu beendet. Zum Frühstück war er Gast des rumänischen Außenministers in Anwesenheit aller Mitglieder der Regierung. Am Abend fand in der tschechoslowakischen Gesandtschaft ein Festessen statt, dem ein Empfang folgte. Am Mittwoch abend wurde über den Besuch Hodzas ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Die Unterredungen Hodzas mit den rumänischen Staatsmännern standen im Zeichen tiefer Achtung und Freundschaft und erlaubten, eine vollkommene Übereinstimmung über die verschiedenen Fragen der Politik und Wirtschaft, die angeschnitten wurden, festzustellen. Die Regierungschefs der beiden befreundeten und verbündeten Staaten begrüßten die schönen Erfolge der Zusammenarbeit zwischen den Staaten des Donaubeckens, die so notwendig ist, und erörterten die praktischen Mittel zur Fortführung dieser Ergebnisse.“

Hinsichtlich der Lieferungen von Kriegsmaterial, die Rumänien in der Tschechoslowakei

bestellt hat, konnten Hodza und Tatarescu feststellen, daß diese Lieferungen in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und daß die Vereinbarungen über ihre Finanzierung zur vollsten Zufriedenheit beider Parteien arbeiteten. Nach einer Prüfung der allgemeinen Lage vom politischen Gesichtspunkt aus nahmen Hodza und Tatarescu ihre in Prag geführten Besprechungen über die politischen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien wieder auf, die täglich enger würden und die im Rahmen der künftigen Entente weitergeführt würden. Die Unterredungen zwischen den Ministerpräsidenten bezogen sich weiter auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien. Bei dieser Gelegenheit wurden wichtige Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Art, die beide Staaten betreffen, gelöst.

Um Mitternacht reisten Hodza, Tatarescu und Antonescu nach Turnu-Severin, wo sie am Donnerstag am Bord des Dampfers „König Carol II.“ gehen werden, um mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch zusammenzutreffen.

Ein Vorort bereits besetzt

Barrikaden sollen Bilbao schützen

Nationale machen 1700 Gefangene - Rote Flieger bombardieren Hospital

San Sebastian, 17. Juni. (Elt.) Am Mittwoch sind in der von den nationalen Truppen kürzlich besetzten Ortschaft Pencia zahlreiche Flüchtlinge angekommen. Augenblicklich würden von den Roten Barrikaden an den Eingängen der Stadt Bilbao errichtet.

Der Vormarsch der nationalen Truppen im Küstengebiet macht gute Fortschritte. Am Mittwoch wurden die Orte Sopelana (ungefähr 15 Kilometer nördlich Bilbao) und Güicho (11 Kilometer von Bilbao) besetzt. Die Nationalen sollen ferner eine Nacht getapert haben, mit der eine Anzahl roter Führer aus Bilbao fliehen wollte; das Schiff wird nach Pasajes, dem Hafen von San Sebastian gebracht.

San Sebastian, 17. Juni. (Elt.) Im Abschnitt von Galbacano haben die nationalen Truppen den Vorort von Bilba Dos Caminos sowie die Ortschaften San Miguel de Basauri und Bedia besetzt.

Nationaler Heeresbericht

Salamanca, 17. Juni. (Elt.) Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch lautet wie folgt: Front von Bisacana: Der stierische Vormarsch unserer Truppen hat ohne Unterbrechung angehalten. Gestern wurden der Berg 523 und Armazogan besetzt. Heute der Punkt 523 (südwestlich von Mandoya), Antando, Meaca und San Roque eingezogen. Südwestlich von Bilbao eroberten unsere Truppen Baratano, Arrigorriaga, Palmasi und Careta. Die Legionärstruppen „Schwarze

Pfeile“ haben einen neuen Sieg errungen und sind bis an die Mündung des Flusses Nervion vorgedrungen. Sie haben die Ortschaften Algoria und Lejona besetzt und eine Batterie, die in Punta la Gatea in Stellung war, erbeutet. Insgesamt fielen heute 1700 Gefangene in die Hände der Nationalen; auch das erbeutete Kriegsmaterial ist sehr groß.

Front von Asturien: Leichtes Gewehr- und Geschützfeuer. Front von Leon: In den Abschnitten von Riano, Picotan und la Corba wurden die Vorbereitungen beendigt und das Bergmassiv Benero besetzt. Der Feind floh und hatte große Verluste. Front von Aragon: Ein heftiger feindlicher Angriff mit Tanks und Panzerwagen sowie Mlegerei im Abschnitt von Huesca wurde zurückgeschlagen. Der Feind hatte große Verluste und ließ zwei Panzerautos in unseren Händen. In Chumillas griff der Gegner mit sechs Tanks an, von denen er einen verlor. Der Angriff wurde abgewiesen. Im Abschnitt von Jaca sind unsere Truppen weiter vorgegangen und haben die Ortschaft San Roman und die Punkte 1100 und 1286 südlich von Alue besetzt. Im Abschnitt von Alcu-bierre wurde ein feindlicher Angriff aufgehalten. Südarmee, Front von Cordoba: Leichtes Feuer. Abschnitt Granada: Unsere Vorbereitungen im Abschnitt von Santullan wurde durch die Befestigung einer wichtigen Stellung verbessert.

Tätigkeit der Luftwaffe: An der Aragon-Front wurden zwei Bombenflugzeuge und zwei Jagdflugzeuge der Roten abgeschossen. Trotz des zahlenmäßig überlegenen Gegners hatten wir keine Verluste. Die rote Fliegerei bombardierte Auerbe und sein Hospital, wobei 30 Personen, in der Hauptsache Frauen und Kinder, getötet wurden.

Die letzte Brücke...

San Sebastian, 17. Juni. (Elt.) Eine von einem nationalen Flugzeug geworfene Bombe hat gestern die Brücke in der Stadt Las Arenas vernichtet. Den Basen bleibt für ihren Rückzug jetzt nur noch eine Brücke übrig. Die Nationalisten hoffen, auch diese zu sprengen.

Die Plünderung hat begonnen

Paris, 17. Juni. (Elt.) Wie „Havas“ aus Caminos meldet, hat gestern ein dort eingetroffener, aus Bilbao geflüchteter Industrieller erklärt, daß die baskischen Extremisten in der Nacht zu gestern mit der Plünderung der Stadt begonnen haben. Sie laden alle Wertsachen auf Lastwagen und schaffen diese nach Santander.

Flucht nach Santander

San Sebastian, 17. Juni. (Elt.) Am Mittwoch morgen warfen zahlreiche nationale Flugzeuge Bomben über die Befestigungen von Bilbao ab. Auch die Landstraße Bilbao-Santander wurde bombardiert, um die Flucht der bewaffneten roten Herden aus Bilbao in Richtung Santander zu unterbinden.

Das Hauptquartier von Salamanca teilt mit: Der Druck der nationalen Truppen im Abschnitt von Ordua, südlich von Bilbao, sei so stark, daß die Zivilbevölkerung alle in diesem Abschnitt gelegenen Ortschaften bis nach Amurrio geräumt hat.

London, 17. Juni. (Elt.) Der britische Konsul in Santander hat auf einem britischen Torpedoboot gestern Santander verlassen, um nach St. Jean de Luz zu fahren.

Zu Schiff nach Frankreich

Paris, 17. Juni. (Elt.) In Saint Jean de Luz traf heute ein Motorboot ein, an dessen Bord sich sechs hohe Beamte der Marinepolizei von Bilbao befanden und der Hafenmeister von Las Arenas.

Paris, 17. Juni. (Elt.) In Bayonne sind gestern die Frau und die Schwester des Ministerpräsidenten der baskischen Regierung, die am Tage vorher aus Bilbao geflüchtet waren, eingetroffen.

600 Frauen, Kinder und Invaliden befreit

San Sebastian, 17. Juni. (Elt.) In den Häfen von San Sebastian wurde gestern ein von den Nationalisten auf offener See aufgebrachtes Tankschiff eingebracht. Auf dem Schiff befanden sich 600 Frauen, Kinder und Invaliden, die aus Bilbao nach dem Auslaufen fortgeschafft werden sollten. Diese haben die Befreiung des Schiffes als eine Befreiung an

Die Vorbedingung für gute Beziehungen Großbritannien-Irland

Dublin, 17. Juni. (Elt.) Ministerpräsident De Valera sprach am Mittwoch abend in einer großen Wahlversammlung, die von vielen Zehntausenden besucht worden war. De Valera befaßte sich dabei zunächst mit den Beziehungen Irlands zu Großbritannien und erklärte, daß er immer auf gute Beziehungen mit Großbritannien hingearbeitet habe. Diese könnten aber nicht eher herbeigeführt werden, ehe nicht die Souveränität Irlands über seine Häfen hergestellt sei.

Vor der Arbeitsdienstplicht in Japan

Tokio, 17. Juni. (Elt.) Die Agentur „Domei“ berichtet, daß eine Arbeitsdienstplicht, die planmäßige Ausbildung der Facharbeiter und die Mobilisierung aller Arbeitskräfte Japans als Teilmaßnahmen der neuen Wirtschaftspolitik des Kabinetts Konoe vorbereitet würden, um die beschleunigte Entwicklung der Industrieproduktion Japans und Mandchukuos vorzubereiten. Weiterhin werden die Eisen-, Kunst- und Maschinenindustrie als diejenigen Wirtschaftszweige bezeichnet, deren beschleunigte Entwicklung im Rahmen eines großangelegten Fünfjahresplanes angestrebt werden sollen. Die Befürchtungen der Presse, daß die neue Wirtschaftspolitik die Interessen der Arbeiter vernachlässige, versucht der Kabinettssekretär Kazami zu zerstreuen. Landwirtschaftsminister Arima versichert, daß die Regierung im Rahmen ihres Fünfjahresplanes besonders Augenmerk auf die Interessen der Bauernschaft richten werde.

Rede des Staatspräsidenten Smetona

Auf der Vertretertagung des „Pienocentras“ am 14. Juni

Auf der Vertretertagung des „Pienocentras“ hielt Staatspräsident Smetona die folgende Ansprache:

Geehrte Anwesende! Die Milchindustrie, die durch den „Pienocentras“ vertreten wird, ist eine der wichtigsten und bedeutendsten Teile unserer Landwirtschaft. Sie hat eine höhere Aufgabe für die Hebung der Landeskultur zu erfüllen; sie verbessert den Boden und zwingt die Landwirtschaft, auch weniger fruchtbare Flächen zu nutzen. Wie schwer wäre es gewesen, die schweren Jahre, die sogenannte Krise, zu überwinden, wenn nicht der Boden für die Milchwirtschaft vorbereitet gewesen wäre! Der Landwirt, der bis dahin in althergebrachten Verhältnissen gelebt hatte, fühlte die Bedeutung der Milchwirtschaft, die ihm nach Belebung und Vergrößerung des Umsatzes täglich bestimmte Einnahmen bringt. Wir wissen, daß der Handel mit Getreide im Auslande immer schwerer wird, da das Getreide nicht mehr den Wert hat, den es vor dem großen Kriege hatte. Unter großen Schwierigkeiten und mit vieler Mühe hat man doch schließlich eine höhere landwirtschaftliche Kulturstufe, die Milchindustrie, erreicht. Damit auch die kleineren Landwirte besser wirtschaften könnten, mußten ihre Wirtschaften bei der Landreform vergrößert werden und um die Dörfer in Einzelgehöfte aufzuteilen, was es notwendig, nasse Flächen zu entwässern. Alles dies war mit großen Kosten für die Staatskasse verbunden. Notwendig war auch eine größere Propaganda in Wort und Schrift, um auf dem Lande die Ueberzeugung zu wecken, daß die Milchwirtschaft einen sehr wichtigen Zweig der Landwirtschaft darstellt.

Ohne größere staatliche Unterstützungen wären diese Reformen nicht möglich gewesen. Die Staatskasse unterstützte die Gründung von Molkereien im ganzen Lande, förderte die Milchproduktion und die Ausfuhr von Milchprodukten in den schweren Jahren, traf verschiedene Einrichtungen, wie landwirtschaftliche Schulen und Untersuchungsstationen, Abhaltung von Kursen für verschiedene landwirtschaftliche Zweige usw. Die Hebung der Landwirtschaft und vor allem der Milchwirtschaft ist daher nicht nur ein Verdienst arbeitssamer Landwirte, sondern auch der Regierung mit Hilfe größerer staatlicher Unterstützungen. Das, was wir heute erreicht haben, haben wir durch gemeinsame Arbeit erreicht, dank der Initiative der Regierung und privater Personen. Die Regierung ist für die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes verantwortlich; deshalb ist sie bei der Arbeit um die Freiheit auch bemüht, in erster Linie die Landwirtschaft, die die Grundlage unseres Lebens bildet, zu heben und zu verbessern.

Es wurde eine große Organisation, die sich über das ganze Land ausdehnte, der „Pienocentras“ geschaffen. Aufgabe dieser Organisation ist es, eine einheitliche Linie einzuhalten und die Milchproduktion und den Milchhandel zu regeln und zu beaufsichtigen. Ohne diese Organisation wäre es nicht möglich gewesen, solche guten Resultate, wie wir sie heute besitzen, zu erreichen. Das zehnjährige Bestehen des „Pienocentras“ ist daher nicht nur ein großes Ereignis für die Landwirte, sondern auch für unser ganzes Land.

Was hat der „Pienocentras“ während seines zehnjährigen Bestehens erreicht? Es ist sehr viel erreicht worden. Vor dem letzten Kriege besaß Litauen keine planmäßige Milchindustrie, heute ist es im Besitz einer solchen Wirtschaft. Litauen hat auf diesem Gebiete nicht nur seine Nachbarn erreicht, sondern andere Länder noch überflügelt, und mit anderen Staaten steht Litauen noch im Wettstreit. Im Außenhandel erschloß sich Litauen nicht nur einen Weg nach England und nach anderen europäischen Ländern, sondern auch nach Afrika und Asien. Mit einem guten litauischen Milchprodukt ist dort auch sein guter Name verbunden. Das ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch eine gute Sache. Unsere Landwirtschaft wurde durch die Milchwirtschaft berühmter als durch die sogenannte Getreidewirtschaft. Für die Getreidewirtschaft ist im Wettbewerb ausländischer Märkte wenig Hoffnung. Litauen kann sich weder mit Argentinien noch Kanada vergleichen, die über große Flächen für die Getreideproduktion verfügen, wo die klimatischen Verhältnisse für den Anbau des Getreides die denkbar besten sind und sich auch das Land besser zur Bestellung mit Maschinen eignet.

Die Milchwirtschaft verspricht uns bessere Hoffnungen als die Getreidewirtschaft. Ich will Sie durch eine längere Rede nicht ermüden; ich fühle aber das Bedürfnis, der Verwaltung des „Pienocentras“, seinen Mitarbeitern und der gesamten Organisation Dank zu sagen für den Fortschritt, den der „Pienocentras“ in den zehn Jahren seines Bestehens gemacht hat. Ich wünsche, daß sie auch weiter erfolgreich arbeiten möchten und daß ihre Arbeit in der Zukunft die besten Früchte tragen möge. Wir haben ja gute Aussichten für die Zukunft.

Trotzdem kann ich nicht einige Vorkommnisse aus der Vergangenheit, die einen schwarzen Punkt auf dem hellen Boden der Organisation zurückgelassen haben, unerwähnt lassen. Ich denke dabei an die sogenannten Milchstreiks in diesem oder jenem Teil des Landes. Es waren Schläge, welche Schädlinge des Staates der bereits geschäftigen Organisation geben wollten. Unter Ausnutzung der schweren wirtschaftlichen Lage erdreisteten sich diese Schädlinge, den Akt, an dem sich der landwirtschaftliche Fortschritt, der mit Hilfe der Staatskasse erreicht worden ist, hält, abzuhängen. Es ist zu hoffen, daß solche sinnlosen Vorfälle sich in Zukunft nicht mehr ereignen werden. Wenn trotzdem jemand den Versuch unternimmt, die geordnete Ordnung zu stören, dann würden die Landwirte selbst in der Lage sein, diese Störenfriede zur Ordnung zu rufen. Andererseits hat man auch in der Organisation des „Pienocentras“, wie zu hören war, ver-

schiedenlich nicht gewissenhaft gearbeitet. Aber ich bin überzeugt, daß auch hier die verantwortlichen Männer der Organisation mehr Umficht zeigen werden. Es bleibt nur noch der Wunsch übrig, daß auch im zweiten Jahreshälfte in Litauen nach weiterer Kultivierung verlassen Landflächen die Milchwirtschaft überall an erster Stelle stünde. Es werden noch einige Jahre vergehen, bis ganz Litauen in Einzelgehöfte aufgeteilt ist. Es ist zu hoffen, daß der „Pienocentras“ seine Organisation auch innerhalb dieser Gehöfte ausbauen wird. Ich wünsche, daß „Pienocentras“ auf dem von ihm beschrittenen Weg gemeinsam mit der Landwirtschaft und der Regierung weitergehen möge.

Der Zentralvorstand des Westverbandes beim Ministerpräsidenten

h. Kaunas, 17. Juni. Der Zentralvorstand des Verbandes für den Westen Litauens ist gestern vom Ministerpräsidenten Tulebis empfangen worden. Vorsitzender des Westverbandes ist wieder der frühere Gesandte in Berlin und London, Sidzikauskas, der Anfang dieses Jahres diesen Posten niedergelegt hatte.

Tscherniawow verübt Selbstmord

Moskau meldet den Tod des Präsidenten des Zentralkomitees von Weißrußland

Moskau, 17. Juni. (Gta.) Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, hat der Präsident des Zentralkomitees von Weißrußland, Tscherniawow, gestern Selbstmord verübt, und zwar aus Familiengründen.

Immer neue Verhaftungen in Sowjetrußland?

Warschau, 17. Juni. Die „Polnische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Moskau, daß nach dort verbreiteten Gerüchten in letzter Zeit noch folgende Personen verhaftet worden sind: General Jemadowski, der Kommandant des kaukasischen Militärbezirks, General Gorbatschow, der stellvertretende Kommandant des Moskauer Militärbezirks, General Gaeder, der Chef der Auslandsabteilung im Kriegsministerium, Krejtski, der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und stellvertretender Außenkommissar, der unlängst in das Justizkommissariat versetzt worden ist, Karagan, der frühere Justizminister und ehemalige Botschafter in China und der Türkei und frühere Gesandte in Warschau, Mironow, der stellvertretende Leiter der Presseabteilung im Außenkommissariat, Gijama, der Stellvertreter des Kommissars der Leichtindustrie und früherer stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der transkaukasischen Republik, weiter der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes und Sowjetgesandte in Madrid, der Chef der Westabteilung im Außenkommissariat, der Chef der fernöstlichen Abteilung im Außenkommissariat und der langjährige Botschafter in Tokio, der unlängst zum Botschafter in Paris ernannt worden war. Weiter, so meldet die „P.T.“, werde in Mos-

Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern

h. Kaunas, 17. Juni. Trotz des Ausbreitens der Landwirtschaftlichen Arbeiter zu Erntearbeiten nach Lettland und trotz der Regelung des Arbeitsmarktes für landwirtschaftliche Arbeiter kann die Nachfrage auf dem Binnenmarkt nicht voll befriedigt werden. Anfang Juni wurden über die Selbstverwaltungen, die als amtliche Vermittlungsstellen dienen, von den Landwirten gegen 800 Arbeiter angefordert, während sich nur etwa 150 gemeldet haben. Sowohl der Tages- als auch der Jahreslohn sind in diesem Jahr höher als der des vergangenen.

Ausländische Fachleute werden ersetzt

h. Kaunas, 17. Juni. Zeitungsmeldungen zufolge sollen in diesem Jahre wiederum 46 ausländische Fachleute in verschiedenen Fabrikbetrieben durch litauische Staatsangehörige ersetzt werden. Es habe sich herausgestellt, daß anstelle der Ausländer vollwertige einheimische Kräfte vorhanden seien, die die entsprechenden Arbeitsplätze vollausfüllen könnten.

Die Deckung des Lit

Kaunas, 17. Juni. (Gta.) Die Bilanz der Bank von Litauen für den 15. Juni weist aus einen Goldfonds von 76,65 Millionen Lit, einen Fonds an ausländischer Valuta von 224 Millionen Lit und einen Banknotenlauf von 105,93 Millionen Lit. Die Deckung des Lit durch Gold beträgt 72,4 und durch Gold und ausländische Valuta 74,5 Prozent.

Nur Innland hat bezahlt

Washington, 17. Juni. (Gta.) Nach offiziellen Nachrichten haben sämtliche Staaten, die an die Vereinigten Staaten noch Kriegsschulden zu zahlen haben, mit Ausnahme von Finnland, ihre am 15. Juni fällig gewesene Rate nicht bezahlt. Einmal von der Verhaftung Rubimowski, des Kommissars der Forstindustrie und des Obersten Kommandanten der Moskauer Miliz, Dul, gesprochen. Maranow, der bisherige Stellvertretende Innenkommissar, soll als Leiter der GPU, nach Samara oder Saratow versetzt worden sein. Von den offiziellen Sowjetkreisen werden diese Gerüchte entweder bestritten oder es wird eine Stellungnahme abgelehnt. Von offiziöser Seite wurde bis jetzt lediglich zugegeben, daß der Verkehrsminister für den Außenhandel, Rosengold, abberufen worden ist.

Völkerbundliga und Aufrüstung

London, 17. Juni. (Gta.) Viscount Cecil of Chelwood hat auf der Tagung der Völkerbundliga in Torquay eine Erklärung abgegeben, die geradezu bezeichnend ist für den allgemeinen Stimmungsumschwung bezüglich der Aufrüstung. Chelwood erklärte nämlich, er sei zu der Auffassung gekommen, daß es für kein Land möglich sei, ohne einen angemessenen Schutz gegen einen plötzlichen Angriff in Sicherheit zu leben. Er sagte, er sei zu dem Ergebnis gekommen, daß, wenn andere Länder in Europa bestünden, die die Aufrüstung fortsetzten, es für England wichtig wäre, ihnen wenigstens in einem gewissen Umfange zu folgen.

Unterhausanfrage wegen Danzig

London, 17. Juni. Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Jenkins fragte Eden im Unterhaus, ob der Völkerbundkommissar in Danzig über die jetzige Lage in der Freien Stadt bei der letzten Völkerbundratsitzung oder bei dem Dreier-Ausflug berichtet habe, und ob Eden darüber eine Erklärung gemacht habe, und daß er dementsprechend keine Erklärung abgeben könne. Jenkins könne versichert sein, daß der Danziger Völkerbundkommissar die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf jede Angelegenheit lenken werde, die die Aufrechterhaltung der Verfassung betriehe. Er, Eden, sehe deshalb keinen Grund für die Annahme, daß die Lage in Danzig den Anschauungen Jenkins entspreche.

Englischer Bischof über das Christentum im heutigen Deutschland

Da. Berlin, 17. Juni. Zu einem vom Landesauschuß der englischen Kirche veröffentlichten Bud über die Lage der Kirche auf dem Kontinent hat der Bischof von Gloucester ein Vorwort geschrieben, das die einseitige Berichterstattung über die Kirchenpolitik des Nationalsozialismus kritisiert. Die Engländer, so meint der Bischof, liebten den Nationalsozialismus nicht, könnten aber doch nicht leugnen, daß er in Deutschland Erfolge für die Nation erreicht habe, zu denen ein liberales Regime nicht fähig wäre. England habe keine Berechtigung, seine gegenwärtigen politischen und sozialen Ideen auf den Rest der Welt zu übertragen. Bischof Headlam schreibt ferner, daß Adolf Hitler alles andere als religionsfeindlich sei, er verlange nur ein Christentum, das den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeit entspreche.

„In allen Teilen frei erfunden ...“

Berlin, 17. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der „Paris Echo“ bringt eine Meldung, derzufolge Frau Venti Niefenkahl von Reichsminister Dr. Goebbels bei einer Abendveranstaltung bei Reichsminister Dr. Frick in brüster Weise beleidigt und entehrt worden sei. Diese Meldung ist von einer ganzen Reihe ausländischer Zeitungen, vor allem in Paris und Wien, unbesonnen übernommen worden. Sie ist in allen Teilen frei erfunden.

Ein Dementi des französischen Ministerpräsidenten

Paris, 17. Juni. Der Ministerpräsident veröffentlicht folgende Verlautbarung: „Gewisse Zeitungen haben angekündigt, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, bei der Bank von Frankreich einen Kredit von 10 Milliarden Francs aufzunehmen. Auch hat man behauptet, die Regierung wolle auf gewisse Verbrauchereigenschaften, wie Brennstoff, Zucker, Kaffee, Zigarette um neue Steuern legen. Diese Informationen entsprechen ebenso wie die gleiche Art, die bereits mehrfach dementiert worden sind, jeder Grundlage.“

Schnellzug gegen Lastkraftwagen

London, 17. Juni. Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist in der Nähe von Bagdad ein Schnellzug auf einen mit arabischen Arbeitern besetzten Lastwagen gefahren. Der Führer des Lastwagens und 18 Insassen wurden bei dem Unglück getötet.

London, 17. Juni. (Gta.) In einer Sprengmittelfabrik in Ardeer in Schottland sind gestern eine heftige Explosion statt. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind drei Personen getötet und zwei schwer verletzt worden.

Augenzeugenbericht über „Deutschland“-Bombardierung

„Die zweite Bombe durchschlug das Deck ...“

Flugzeug-Ausguck war ständig besetzt — Großfeuer konnte gelöscht werden

Berlin, 17. Juni. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht den ersten Augenzeugenbericht eines Mitgliedes der Besatzung der „Deutschland“ über die Einzelheiten des feigen rot-spanischen Fliegerüberfalls.

„Das Panzerschiff „Deutschland“, so heißt es in dem Augenzeugenbericht, „ließ nach mehreren Tagen Blockadedienst den kleinen Hafen Ibiza auf der gleichnamigen Insel an, um dort Öl zu ergäßen und der Besatzung eine Nacht wohlverdienter Ruhe und Erholung zu ermöglichen. Außer der „Deutschland“ lag nur unser Tankerschiff „Neptun“ auf der Reede. Im Hafen lag Torpedoboot „Leopard“, sonst kein Kriegsfahrzeug. Gleich nach dem Anker wurden die drei Boote ausgelast, welche zu dem international üblichen dienstlichen Verkehr mit den spanischen Landesbehörden und zur Vorbereitung der Delibehnahme gebraucht werden sollten. Der größte Teil der Besatzung hielt sich an Deck und unter Deck auf. Die Musik hatte zur Unterhaltung der Besatzung auf dem freien Platz unter der Schiffsflagge gespielt, alles freute sich der wohlverdienten Ruhe nach dem Dienst des Tages. Nur der erprobte Flugzeug-Ausguck oben im Vorkampt hielt wie nun schon seit Wochen Tag und Nacht unermüdet Ausschau nach Fliegern. Auch die Wachmannschaften der Flugzeugabwehrwaffen waren auf dem Posten. In Ibiza bestand also, obwohl wir diesen Hafen für einen ruhigen Erholungshafen hielten, ständiger Bereitschaftszustand.“

Die roten Flugzeuge flogen aus der Sonne und von Land her auf unser Schiff zu. Sie waren zunächst nicht als rotspanische zu erkennen. Als sie ihre weiteren Annäherung auf das Schiff als rote Angreifer erkannt wurden, fiel der sofort gegebene Alarmbefehl mit dem Einschlag der Bomben zusammen. Wie sinnlos und dumm, aber auch wie frechhaft und frech ist unter diesen Umständen der Vorwand, die roten Flugzeuge hätten den Angriff durchgeführt, weil sie von der „Deutschland“ beschossen worden seien.

Der Anflug erfolgte schräg von Steuerbord achtern. Eine Bombe detonierte auf dem Steuerbord-3-Geschütz, die zweite durchschlug das oberste Deck an der Steuerbordseite in der Höhe der Brücke und kam auf dem darunter liegenden Deck zur Entzün-

dung. Das Schussloch der durch die erste Bombe getroffenen Geschützes hat die ganze Wucht der Detonation aufgefangen. Die Wirkung ging daher zum größten Teil seitwärts und nach oben. Das Geschütz selbst und das unmittelbar danebenstehende Steuerbord-4-Geschütz waren zunächst durch Splitter und Stauchung des Materials nicht ganz verwendungsfähig. Aber schon am nächsten Tage war das Steuerbord-4, und einen Tag später das getroffene Steuerbord-3, dank der unermüdeten Tätigkeit des Artilleriepersonals wieder voll gefechtsklar. Leider hatte dieser erste Bombentreffer zur Folge, daß einige unserer an Deck stehenden Kameraden getötet bzw. verwundet wurden. Andere Splitter trafen den Benzintank des Flugzeuges, welches dadurch in Brand geriet und vernichtet wurde. Dieses Feuer wurde von allen Seiten mit Feuerlöschschläuchen bekämpft und eingedämmt. So daß es nicht weiter um sich greifen konnte.

Die Auswirkungen des zweiten Treffers, der im Wohndeck der seemannischen Besatzung detonierte und dessen Wirkung sich auch auf das darunter liegende Wohndeck der technischen Divisionen erstreckte, waren in den geschlossenen Räumen leider erheblich stärker. Hier saßen die Kameraden in ihren Bädern oder standen an ihren Spinden, unterstellten sich vor der Ausgabe der Rantine, welche unmittelbar neben dem Einschlag liegt, kurz, das Schicksal wollte es, daß gerade in den Räumen, welche im Gesecht und im Alarmzustand nur ganz schwach, wenn überhaupt, besetzt sind, soviel Verluste eingetreten sind.

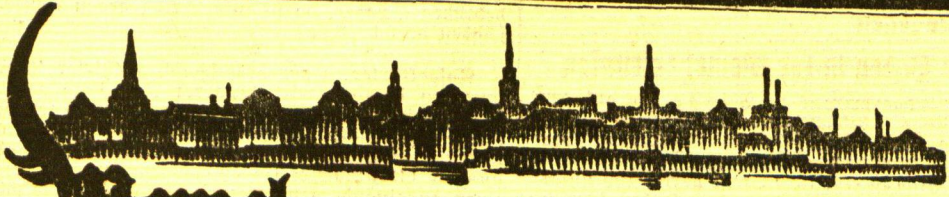
Es ist unmöglich, von dem Aussehen eines so zerstörten Decks ein Bild zu geben. Bäden und Bänke, Spinde und deren Inhalt, Eckschiffen usw. bildeten ein fast undurchdringliches Hindernis für die, die auf diesem Wege auf ihre Gefechtsstationen eilen oder dann später ihren verwundeten Kameraden Beistand leisten sollten. Man muß dabei bedenken, daß es zu den wichtigsten Maßnahmen für die Sicherung des Schiffes gehört, alle Seitensfenster so schnell wie möglich zu schließen, daß also in den Räumen, wo dies geschehen war, wegen Ausfalls der Beleuchtung völlige Dunkelheit herrschte. Trotzdem ist es der unermüdeten und aufopfernden Arbeit der Kranftreuer gelungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit alle Gefallenen und Verletzten vom Oberdeck zu bergen, obwohl die Nieder-

gänge teilweise ebenfalls zerstört waren. Der Schiffsarzt hatte sofort, nachdem er den Umfang der Verluste übersehen hatte, die für diesen Zweck besonders günstig liegende Arbeitsstelle der Artillerie und als Operationsaal herriichten lassen. Hier und in den umliegenden Gängen und Kammern wurden die Schwerverletzten behandelt und gebettet.

Im Laufe der Nacht traf die „Deutschland“ das Schweregeschiff „Admiral Scheer“, dessen drei Verletzte ebenfalls nach zur Hilfeleistung herübergeholt wurden. So wurden alle nur irgend menschlich möglichen Mittel erschöpft, um den Kameraden zu helfen. Aber zurück zu der unmittelbaren Auswirkung des Treffers im Deck. Eine in der Nähe des Detonationsplatzes liegende Arbeitsstelle der Artillerie, die sogenannte Artillerieausgabe, wo Reinigungs-material verschiedenster Art, darunter Spiritus, Öl und Delfarben lagern, geriet schnell in Brand. Der Brand breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und griff auch auf die daneben- und darüberliegenden Räume über. Es ist nur der Umsichtigen und wirklich todesverachtenden Tätigkeit der das Feuer bekämpfenden Leute — Meisterpersonal, Ledpersonal, Pumpenmeisterpersonal — und ihren Führern zu verdanken, daß dieses Großfeuer in verhältnismäßig kurzer Zeit vollständig gelöscht und das Schiff vor schwerem Schaden bewahrt werden konnte.

Das Schiff hatte sofort nach dem Bombenabwurf den Anker gelichtet und war in See gegangen, mußte also die Boote und etwa 30 Besatzungsangehörige in Ibiza zurücklassen. Unter diesen 30 befanden sich einige Verletzte, die beim Auftreffen der Bomben vom Deck ins Wasser geschleudert waren oder sich aus den Seitensfenstern der betroffenen Wohndecks gerettet hatten. Diese wurden von den in der Nähe des Schiffes befindlichen Booten aufgefangen und dann nach Ibiza gebracht. Die dritte Bombe, welche an Steuerbord detonierte, ist unmittelbar neben dem an der Backspier liegenden Boot eingeschlagen. Dieses Boot ist verloren gegangen, die Bootbesatzung wie durch ein Wunder ohne jede Verletzung heil davongekommen und ebenfalls von den anderen Booten geborgen worden. Die vierte Bombe an Backbordseite hat keinen Schaden angerichtet.

Während des nächtlichen Maraches, den unser Schiff antrat, wurde in allen Abteilungen des Schiffes, besonders in den getroffenen Räumen und in den Deckflächen, fieberhaft gearbeitet, um bis ins einzelne alle Beschädigungen festzustellen und, soweit es möglich war, schon jetzt zu beseitigen. Diese Arbeit hat die Besatzung noch drei weitere Tage in Atem gehalten. Schon in der Nacht des 29. selbst war die Maschinenanlage vollständig wieder klar. Zwei Tage später war auch die letzte Einströmung der Geschädigten des Schiffes beendet.



Memel, 17. Juni

Konfistorialrat Reidys †

Ganz unerwartet verschied am Dienstag abend in Wischwill, wo er für einige Zeit Erholung von einem Herzleiden suchte, Konfistorialrat Pfarrer Reidys. Damit ist er schon nach kurzer Zeit seiner Gattin, die vor wenigen Monaten an einem schweren Herzleiden verstorben war, in die Ewigkeit gefolgt.

Hugo Reidys wurde am 27. August 1869 in Kalleten, Kreis Tilsit, geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Tilsit studierte er in Königsberg Theologie. Am 30. Juli 1895 wurde er für das geistliche Amt ordiniert; dann wirkte er als Pfarrvikar in Tilsit, Schillehnen und Werben. Im Juli 1897 kam er nach Memel, um eine Pfarrstelle an der früheren Landkirche und jetzigen Jakobuskirche zu übernehmen, die er bis zu seinem Tode, also 40 Jahre hindurch innegehabt hat. Bei Gründung des Konfistoriums im Jahre 1925 wurde er zum Konfistorialrat gewählt, und dieses Amt hat er neben seiner Seelsorgetätigkeit in der Gemeinde ebenfalls bis zu seinem Tode versehen. Daneben war Pfarrer Reidys Vorsitzender oder Vorstandsmitglied verschiedener kirchlicher und wohltätiger Vereine, so u. a. Vorsitzender des Armen-Unterstützungs-Vereins, des Gustav-Adolf-Bezirksvereins und der Frauenhilfe Bommelswille. Auch politisch hat Pfarrer Reidys sich in den ersten Jahren nach der Abtrennung betätigt: vom 15. Februar 1920 bis zum 14. Januar 1937 war er Mitglied des Direktoriums des Memelgebiets.

Schon diese Aufzählung gibt eine Anschauung von den mannigfachen Pflichten und Aufgaben, die der jetzt Verewigte im Laufe seines langen und arbeitsreichen Lebens erfüllt hat. Durch die Eingabe, mit der er sein Amt als Seelsorger und überdies seine verschiedenen Nebenämter verließ, hat er sich viel Liebe und Verehrung erworben; seine bescheidene, sachliche und immer sehr ruhige Art trug dazu bei, diese noch zu vertiefen. Neben seinen Kindern, die in kurzer Zeit beide Eltern verloren haben, neben seinen Amtsbrüdern und den Mitgliedern seiner Gemeinde trauern weite Kreise von Stadt und Land um ihn.

Endlich Regen!

Wir atmen einmal ganz tief auf, um diese zwei Worte hervorzubringen: „Endlich Regen.“ Selten ist wohl der Regen so sehnsüchtig von Landwirten und Gartenbesitzern erwartet worden wie diesmal. Das ganze Frühjahr war ohne Regen, wenn man von dem einen spärlichen Niederschlag abliest, der kaum die oberste Schicht des Bodens naß machte. Alles war vollkommen ausgetrocknet. Die Weiden wuchsen nicht nach, und das Getreide wollte nicht wachsen. Die Erde war knochenhart und wurde, wenn man sie zerrieb, zu einem feinen Staubpulver. Es war zum Verzweifeln. Und dazu noch die schreckliche Hitze, die auch das letzte Tröpfchen Feuchtigkeit aus dem Boden trieb!

Nun regnet es. Am Donnerstag morgen gegen 1/7 Uhr fielen die ersten feinen Tröpfchen, und der ganze Himmel war über und über grau, wie wir es schon — das ist gar nicht übertrieben — seit Monaten nicht mehr gewöhnt waren. Dazu wehte der Wind ein wenig kühl als gewöhnlich, wenn man in der letzten Zeit, als höchstens ein heiserer Hauch durch die eingewärmten Strahlen ging, überhaupt von Wehen sprechen konnte. Erst waren wir zu misstrauisch, als daß wir den ersten feinen Tröpfchen glaubten. Wir dachten an einen schlechten Scherz, und doch wurden im Laufe des Vormittags die Straßen sehr schnell naß, und in den Rinnen steuerte sicherlich schmutziges Regenwasser. Regenbesohrte Personen eilten über das naßglänzende Pflaster, und wir hatten in jeder Hinsicht wieder einmal den Genuß eines ungewohnten Bildes.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- 12.15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20.05: Zeitungsschau. 20.20: Chronik, Wina-Nachrichten, Elna. 21.30: Konzert. 21: Aus Memel. 21.20: Gesang. 21.35: Vortrag. 21.55: Sport. 22: Elna. 22.05: Trio-Konzert. Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 21: Pressechau. 21.20: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühmuff. 5.45: Landfunk. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.30: Froher Klang. 10: Hörfolge um Porzellan. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzwell. 15.30: Hörfolge mit Musik. 16: Schallplatten. 19: Chor und Orgel. 20.10: Gemütsliche Ede. 21.05: Hörspiel. 22.20: Lustige Erzählungen. 22.30: Musik zu Tanz und Unterhaltung.
- Teuschlandender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 12: Mittagskonzert. 18: Duos und Duette. 18.30: Schallplattenkonzert mit Gesängen. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20.10: Unterhaltungskonzert. 21: Hörspiel. 22.30: Musik zu Tanz und Unterhaltung.
- Berlin (Welle 357). 19.20: Schallplatten. 20.10: Konzerte. 21: Operettenlänge. 22.30: Musik zu Tanz und Unterhaltung.
- Breslau (Welle 316). 19: Volksmusik. 20.10: Schallplatten. 21: Hörspiel. 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Mattheusches Hörspiel. 20.10: Fröhliche Sommerfahrt. 22.30: Spätmuff.
- Leipzig (Welle 382). 18: Konzert aus Dresden. 20: Große Monatschau. 22: Wiederholungs-Hörsp. 22.50: Tanz bis Mitternacht.
- Köln (Welle 456). 18: Unterhaltungskonzert. 20.10: Kriegsmarine-Hörspiel und -Musik. 22.30: Das Schachspiel.
- 28: Tanz und Unterhaltung.
- München (Welle 405). 19: Schallplatten. 20: Abend deutscher Kunst. 22.30: Nachtmuff.
- Wien (Welle 507). 19.25: Musik. 20.05: Lustspiel. 22.20: Geniale Musik. 23.10: Schallplatten.

Offentlich kommt der Regen — das sei unter der Gefahr, daß wir uns den Zorn sämtlicher Urlauber zuziehen, gesagt — in solchen Mengen, daß damit der Landwirtschaft geholfen ist; in vielen Fällen wird es jetzt leider schon für Hilfe zu spät sein.

800 Personen arbeitslos

Die Lage auf dem Städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche nur wenig verändert. Es sind noch immer 802 Personen, darunter 256 Frauen, arbeitslos. Bei diesen Personen handelt es sich zum größten Teil um ältere Leute und Fabrikarbeiter. Vorübergehende Beschäftigung haben in der letzten Woche nur 62 Männer und sechs Frauen gefunden. Bei den Notstandsarbeiten in der Stadt werden 117 Personen beschäftigt. Unterstützung wurde noch an 377 Personen in Höhe von 3 062,50 Lit gezahlt. Im vergangenen Jahr war die Arbeitslosenziffer noch höher als in diesem Jahr, sie betrug nämlich 1 533. Mit einem größeren Rückgang der Arbeitslosenziffer ist in diesem Sommer nicht mehr zu rechnen.

Das erste Radrennen auf der Bahn in Königswaldchen

Für den kommenden Sonntag hat der Bund Memelländischer Radfahrervereine ein Rennen ausgeschrieben, das als Eröffnungsrennen in diesem Sommer gilt und auf der Radrennbahn in Königswaldchen stattfindet. Die Radrennen, die in diesem Sommer stattfinden werden, werden wieder spannende Kämpfe bringen, da zum Teil neue Rennfahrer auftreten, zum Teil die bekannten Favoriten, die in den letzten beiden Jahren beim Militär waren, wieder starten. Zu diesen gehören besonders der langjährige Bundesmeister Heinz Tackes und Christian Purwins. Ob sie heute noch der „Jugend“ gewachsen sein werden, wird wohl schon das erste Rennen zeigen. Im Laufe des Winters ist eine wesentliche Verbesserung der Rennfahrer unter den Vereinen eingetreten, so daß auch dadurch die Kämpfe sich wesentlich spannender gestalten werden. Rennfahrer Stankus, der jahrelang Mitglied des Heydekruger Radfahrerklub war, ist zum Rad-Sport-Memel übergetreten; die Rennfahrer Christian Purwins, Alfred Klein und Kurt Böttcher gehörten früher dem M. R. G. an,

in diesem Jahr starten sie ebenfalls für den Rad-Sport-Memel.

Das Programm für die Veranstaltung am Sonntag sieht vier Rennen und ein Radballturnier zwischen den drei Memeler Radfahrervereinen M. R. G., M. R. W. II und M. R. G. vor. Zu dem Dreirunden-Flegerrennen starten von Radfahrerverein Memel II die Rennfahrer Kurmies und Perkams, vom Rad-Sport-Memel Stankus, Chr. Purwins und Alfred Klein, vom Memeler Radfahrer-Club Tackes und Peteret. Zu dem Dreirunden-Vorgaberrennen und dem Dreißigunden-Zweiermannschafts-Versorgungsrennen haben dieselben Rennfahrer Nennungen abgegeben, außerdem für letzteres Rennen auch noch Fris Purwins. Zum Hindernisrennen starten ebenfalls die vorerwähnten Rennfahrer und außerdem noch Kurt Böttcher. Im Radballturnier stehen sich gegenüber vom M. R. G. Kioskus und Gindullis, vom M. R. W. II Jurgeit und Endries und vom M. R. G. Jurgeit und Tackes.

In Anbetracht des guten und schönen Sports, der bei diesen Rennen geboten werden wird, wäre es zu wünschen, daß die Veranstaltung gut besucht sein würde, zumal die Eintrittspreise niedrig gehalten sind. Dadurch würde den Radfahrervereinen auch die Möglichkeit gegeben, weitere größere Veranstaltungen zu treffen. Beabsichtigt sind für diesen Sommer Bahnrennen, Straßenrennen und fuhrsporthliche Darbietungen.

* **Nichtlinien für die Schifffahrt auf den Grenzgewässern.** Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 18. Juni 1937 werden Richtlinien für die Schifffahrt auf den Grenzgewässern des Memel-, Ruh- und Striewichstromes sowie auf dem Kurischen Haff veröffentlicht.

* **Einmalige Promenadenfahrt mit Dampfer „Tannenbergl“.** Das größte Schiff des Seebienstes Dampfer, der Turbinenschiffdampfer „Tannenbergl“, unternimmt anlässlich der Sonderfahrt nach Memel — bekanntlich liegt das Schiff von Sonntag abend bis Dienstag früh im Memeler Hafen — am Montag, dem 21. Juni, 6.30 Uhr nachmittags, vom Passagierkai eine etwa dreistündige Spazierfahrt nach See. D. „Tannenbergl“ hat eine Wasser-Verdrängung von 5500 Br.-Reg.-T. und ist demnach doppelt so groß als die hier bekannten Schwesterfahrzeuge „Preußen“ und „Hansestadt Danzig“. Es wird daher empfehlenswert sein, den größten Passagierdampfer der Ostsee bei dieser Spazierfahrt kennenzulernen. Eine Lautsprecheranlage, die sich auf sämtliche Decks und Salons erstreckt, wird während der Fahrt für die Abwechslung der Passagiere durch Uebertragung guter Schallplatten bestens sorgen. Es versteht sich, daß auch

die tauglichsten Teilnehmer auf ihre Rechnung kommen werden. Die Passagierzahl ist bei dieser Abendfahrt natürlich begrenzt, um eine Ueberfüllung des Schiffes zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, rechtzeitig die Fahrkarten im Vorverkauf Reisebüro Robert Menghöfer, Schiffahrtsbüro, zu lösen. Im Vorverkauf sind die Karten um einen Lit billiger.

* **Taubstummen-Gottesdienst.** Am Sonntag, dem 20. Juni, 2 Uhr nachmittags, findet in der reformierten Kirche Gottesdienst für die Gehörlosen statt. Alle Gehörlose sind dazu eingeladen.

* **Diebstähle.** Am Mittwoch wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Esperanto“, welches auf der Rechnung am Kilometerstein 9 unbeauftragt stand, entwendet. — In der Nacht zum Mittwoch wurde aus dem verschlossenen Stall des Grundstücks Tilsiter Straße 5 ein Damenfahrrad, Marke „Grünher“, entwendet. — In der Nacht zum Mittwoch ist aus einer Wohnung in der Stauerstraße 2/3 eine bunte gestickte Leinentischdecke entwendet worden. Der Rand der Decke war mit einem Hohlraum eingefaßt; die Stickerei bestand aus einem Tulpenmuster, die Decke war 1,60x1,80 Zentimeter groß.

Schöffengericht Memel

Der **Sachbich** aus den Getreidewehmern. Wie erinnerlich, wurden im Frühjahr aus einigen Getreidewehmern größere Vöfen Getreidewehmern gestohlen. Nunmehr hatten sich der Dieb und seine Helfer zu verantworten. Bei dem Dieb handelte es sich um den stellungslosen und wiederholt vorbestraften Bäckergehilfen Alfred Sch. aus Memel. Dieser Angeklagte gab die Diebstähle zu und bat um ein mildes Urteil, da er die Diebstähle aus Not begangen habe. Er wurde wegen Rückfalldiebstahls zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Abnehmer für die Sacke waren der Fuhrhalter Aron G. aus Kretzinga, der Arbeiter Simon F. aus Memel und der Händler Josef J. Alle drei Angeklagte wurden wegen Hehlerei verurteilt, und zwar Aron G. zu fünf Monaten und Simon F. sowie Josef J. zu je vier Monaten Gefängnis. Zwei weitere Angeklagte, die Händler Chaim F. aus Garsden und Leibe Ch. aus Darbenau, die einen Teil der Sacke von den Hehlern gekauft hatten, wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. Juni 1937

Aufg e b o t e n: Verlagsdirektor Friedrich Wilhelm Siebert mit Alfrid Räte Jensen-Hedegaard, ohne Beruf, Arbeiter Dito Hermann Jaguttis mit Eva Vertel, ohne Beruf, Maurergehilfe Ernst Walter Werner mit Helene Gertrud Stolz, ohne Beruf, sämtliche von hier.

G e b o r e n: Ein Sohn: dem Oberschullehrer Michel Kanow, dem Landgerichtsrat Reinhold Bruno Kraft von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Willy Gustav Gaul von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

G e t o r b e n: Ernst Ferdinand Hans-Jürgen Kraft, 16 Stunden alt, Gattinwitwe Susanne Gleich, geb. Maestl, 96 Jahre alt, von hier, Arbeiter Jurgis Strelcinas, 26 Jahre alt, von Kretzinga.

Heydekrug, 17. Juni

Mitgliederversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins

Am Mittwoch abend fand im Hotel „Germania“ eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins Heydekrug statt. Der Erste Vorsitzende, Rektor Henkel, eröffnete die Versammlung. Darauf wurde der Kassenbericht gegeben. Demnach haben im ersten Halbjahr 1936 zwei Kassenprüfungen stattgefunden. Der Kassenbestand beträgt 411,90 Lit. Dann richtete der Vorsitzende an die Mitglieder die Mahnung, die rückständigen Beiträge zu bezahlen. Eine ganze Anzahl aktiver Mitglieder wurde wegen Nichtzahlung der Beiträge aus dem Verein ausgeschlossen. Anschließend daran erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder, und zwar wurden fünf aktive und vier passive Mitglieder in den Verein neu aufgenommen. Ferner wurde beschlossen, am 24. Juni an einer Monatsfeier nach Winge teilzunehmen. Nach Erledigung interner Vereinangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Der Frauenverein Werden-Heydekrug** hielt am Mittwoch abend in Deims Hotel eine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Nach gemeinsamer Kaffeetafel wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen. Am kommenden Mittwoch findet eine gemeinsame Motorbootfahrt nach Striewich statt.

* **Ausflüge nach Ridden.** Am kommenden Sonntag werden die ersten Passagierfahrten der Motorboote „Willy“ und „Windenburg“ nach Ridden stattfinden. Der Heydekruger Kirchenchor wird eine Gemeinschaftsfahrt mit Motorboot „Windenburg“ nach Ridden unternehmen, während das Motorboot „Willy“ eine Passagierfahrt nach Ridden macht. Die Heydekruger Volksschule unternimmt am Freitag einen Ausflug nach Ridden mit Dampfer „Hertha“.

* **Kleider beim Baden verbrannt.** Ein recht eigenartiger Vorfall passierte dieser Tage am Badestrand der See in der Nähe der Eisenbahnbrücke Werden. Lehrer A. befand sich in der Mittagszeit mit seiner Familie am Seeufer beim Baden. Seine Kleider hatte er am Ufer abgelegt. Als der Mittagsszug, von Pögegen kommend, die Brücke passierte, wurden die am Ufer liegenden Kleider durch Funken aus der Lokomotive in Brand gesetzt. Die Kleider verbrannten zum größten Teil.

Die Beförderung von Personen und Sachen in Kraftfahrzeugen

Genehmigungspflicht für Kraftwagenlinien

Fahrgäste müssen gegen Unfall versichert sein — Die Beförderung zu den Wochenmärkten

Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben:

Nach der Verordnung vom 24. Januar 1919 ist zur regelmäßigen Beförderung von Personen oder Sachen in Kraftfahrzeugen gegen Entgelt auf bestimmte Strecken über die Grenzen eines Gemeindebezirks hinaus die Genehmigung des Direktoriums des Memelgebiets erforderlich. Genehmigungspflichtig ist ein Betrieb auch dann, wenn kein besonderer Fahrplan mit genau bestimmten Abfahrts- und Ankunftszeiten besteht. Es genügt vielmehr für das Bestehen einer Kraftwagenlinie, wenn sich das Publikum auf den Verkehr einrichten kann.

Kraftfahrzeugführer, die regelmäßig Personen oder Waren zu den Märkten fahren, brauchen daher eine Genehmigung. Diese versuchen jedoch, sich der Einholung der Genehmigung durch den Vorwand zu entziehen, die Fahrten seien auf Bestellung ausgeführt. Selbst wenn dieses für einen Teil der Fahrgäste zutreffen sollte, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß sich jedermann auf diesen Verkehr einrichten kann. Es handelt sich also auch bei den sogenannten Marktautos in der Regel um genehmigungspflichtige Kraftwagenlinien. Wer aber ohne Genehmigung eine Kraftwagenlinie betreibt, macht sich eines Vergehens schuldig und kann mit hoher Geldstrafe oder mit Gefängnis bestraft werden.

Die Genehmigungspflicht für Kraftwagenlinien hat den Zweck, die verkehrssichere Beförderung der Personen zu gewährleisten. So werden bei der Genehmigung von Kraftwagenlinien z. B. an den Kraftfahrzeugführer wie auch an die Beschaffenheit des Kraftfahrzeuges besondere Anforderungen gestellt. Weiter ist jeder Unternehmer einer Kraftwagenlinie verpflichtet, die Fahrgäste gegen Unfall ausreißend zu versichern. Durch die Erfüllung dieser Bedingungen hat der Unternehmer einer genehmigten Kraftwagenlinie wesentlich höhere Betriebskosten als derjenige, der eine Linie ohne Genehmigung unterhält. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß der Fahrpreis einer genehmigten Kraftwagenlinie höher ist, als er von nicht genehmigten Linien erhoben wird. Die Fahrgäste haben aber für den etwas höheren Fahrpreis weit bessere Verkehrssicherheit, auch sind sie gegen Unfall versichert.

Die Erfahrung lehrt, daß das Publikum diesem Umstand aber nicht Rechnung trägt. Während Wagen genehmigter Linien an den Markttagen wenig besetzt sind, sind die Kraftfahrzeuge nicht

genehmigter Linien oft überfüllt. Marktbesucher sitzen in Lastkraftwagen mit ihren Marktprodukten dicht gedrängt nebeneinander. In solche Gefahren sie sich dadurch begeben und daß sie bei einem Unfall schuldig dastehen, ist ihnen anscheinend nicht klar. Mangel hat diese Gleichgültigkeit schon schwer büßen müssen.

Den Maßnahmen des Direktoriums des Memelgebiets, diesem Uebelstand abzuwehren, wird von den Fahrgästen wenig Verständnis entgegengebracht. Gerade sie sind es, die durch die behördlichen Maßnahmen gekostet werden sollen. Bei den vorgenommenen Kontrollen stellen sie sich aber fast ausschließlich auf die Seite des Unternehmers, der ohne Genehmigung fährt, und erklären oft wahrheitswidrig, den Wagen vorher bestellt zu haben oder unentgeltlich mitgenommen worden zu sein. Mit Strafanzeigen gegen die Unternehmer nicht genehmigter Kraftwagenlinien allein ist eine Besserung bisher nicht erreicht worden. Das Direktorium des Memelgebiets wird daher zur Verhinderung der Fortsetzung nicht genehmigter Kraftwagenlinien andere Mittel ergreifen, wenn auch diese Warnung nicht dazu führen sollte, hierin geordnete Zustände herzustellen. Vom Publikum aber wird erwartet, daß es im eigenen Interesse die Benutzung von nicht genehmigten Kraftwagenlinien unterläßt und für den regelmäßigen Verkehr nur solche Kraftfahrzeuge benutzt, die im Betriebe genehmigter Kraftwagenlinien stehen.

Nachstehend werden die Unternehmer der zugelassenen Kraftwagenlinien bekanntgegeben: Linie Memel—Nimmerlatt: Unternehmer Postverwaltung; Linie Memel—Pränis—Widelsakuten: Unternehmer Besitzer Korallus-Peschuttan; Linie Memel—Försterei Unternehmer Kleinbahn M. G. Memel; Linie Memel—Vajohnen Unternehmer Postverwaltung; Linie Rinten—Memel Unternehmer Besitzer Lufait-Rinten; Linie Heydekrug—Memel Unternehmer Besitzer Milkereit-Heydekrug; Linie Heydekrug—Ruh Unternehmer Schlossermeister Kaufmann—Ruh; Linie Heydekrug—Coadjuthen Unternehmer Besitzer Milkereit-Heydekrug; Linie Heydekrug—Rinten Unternehmer Postverwaltung; Linie Heydekrug—Ruh Unternehmer Postverwaltung; Linie Heydekrug—Kollefaken Unternehmer Postverwaltung; Linie Rinten—Heydekrug Unternehmer Besitzer Lufait-Rinten; Linie Pögegen—Uebermemel—Schmaleninken Unternehmer Postverwaltung; Linie Uebermemel—Pögegen—Thomshufen Unternehmer Postverwaltung.

Memelgau

Kreis Memel

Ein ganzes Gehöft in Stonellen durch Feuer vernichtet

In den Morgenstunden des Donnerstag wütete in Stonellen ein Großfeuer. Das Feuer kam auf dem Gehöft der Besitzerin Madeline Vertuleit im Wohnhaus zum Ausbruch.

Diebstähle im Kreise Memel

In der letzten Zeit sind die nachstehend näher bezeichneten Gegenstände gestohlen worden.

Dem Rutscher Motiejus Vaitkus-Wittauten sind aus der unverschlossenen Rutscherkammer eine Jacke und Hose aus schwarzem Stoff, eine Jacke und Hose aus dunkelgrauem Stoff, eine schwarze Hose, zwei weiße Oberhemden, eins davon mit Umlegekragen, eine graubunte Wintermütze und ein schwarzer Selbstbinder mit roten Punkten entwendet worden.

Anfang Mai 1936 wurde in der Wohnung des Fortes Aischpurwen ein Herrenfahrrad, ohne Marke, Fabriknummer 1011 136, gefunden und auf der Polizeistation abgeliefert.

Kreis Heyhoeft

Schweineverladung in Juguaten. Am Mittwoch wurden auf der Bahnstation in Juguaten 31 Bacon- und Fettschweine durch die Viehwirtschaftsamt aufgeführt und verladen.

Inkandenzung der Rießstraße Rüdhen-Gr. Schillingen. Die Rießstraße Rüdhen-Gr. Schillingen wird durch verhältnismäßig großen Verkehr sehr in Anspruch genommen.

Inkandenzungsarbeiten öfters vorgenommen werden müssen. Es ist jetzt zur Ausbesserung dieser Straße wieder ein größerer Pöhlen Kies herangezogen worden.

Kreis Pogegen

Beim Baden in der Memel ertrunken

Dieser Tage ertrank in Binge der auf dem Gut Binge beschäftigte Landarbeiter Franz Schlopsna aus Jonikaten.

Wohnhaus wird ein Raub der Flammen

Von der Wirtschaft der Besitzerin Lubert in Gr.-Berkeningen waren am Mittwoch die gesamten Bewohner in den Pfahlfener Wiesen bei der Feuernte beschäftigt.

Herbeigeleitete Löschmannschaften der Pflichtwehr aber trotz starken Wassermangels das Feuer abblühen. Neben dem Wohnhaus sind nur geringe Teile des Hausrates, wie mehrere Säb Betten und einige Möbelstücke sowie der Boden- und Kellerinhalt verbrannt.

Aufgeklärter Fahrraddiebstahl

Dieser Tage fand ein bereits vor längerer Zeit begangener Fahrraddiebstahl seine Aufklärung.

Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Kawohlen

Die vor kurzem gegründete Freiwillige Feuerwehr Kawohlen veranstaltete im Kawohleer Walde ihr erstes Stiftungsfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute.

Ostpreußen

Der Tod in der Staubwolke

Das neunjährige Töchterchen Margarete des Hausherrn Herrmann aus Gorken stand zusammen mit anderen Schulkindern an der Straße in Moditten und sah zu, wie eine Abteilung Soldaten vorbeifuhr.

Leiche in geteilter Leinwand

Dieser Tage wurde aus dem Karffohls-Kanal bei Gltzing eine unbekannte männliche Leiche geborgen, die etwa drei bis vier Wochen im Wasser gelegen hat.

Marktbericht

pr. Preßburg, den 16. Juni 1937

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Mehl, Roggen, Hafer, Gerste, Rapsöl, etc.

Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen gibt bekannt: Nächste Abnahme von Fettschweinen findet statt: Donnerstag, den 24. Juni...

Familien-Drucksachen fertigt in kürzester Zeit bei Verwendung moderner Schriftensysteme. F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Vermietungen 2 Zimmer je separat gelegen, von sofort oder spät. auch als Garage geeignet...

Flotte Stenotypistin möglichst beide Sprachen beherrschend, zum sofortigen Eintritt, beam. 1. 7. gesucht...

Grundstücksmarkt Kl. Stadtgrundstück oder Bauplatz zu kaufen gesucht...

Stellen-Angebote Rutscher möglichst verheiratet, von sofort gesucht...

Middlen Suche von sofort flotte Serviermädchen Bewerbungen mit Bild, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche richten an...

Rutscher als Milchverkäufer von sofort gesucht. Molkereigenossenschaft Memel

Lehrling kann sich meld. bei Fleischermeister Szarik Mühlentorstr. 64 Stellen-Gesuche

Zimmer möbl. in hübschem Hause an best. Herrn oder Dame zu vermieten. Selig Wolangenstr. 28

Möbl. Zimmer mit Bad und allen Bequemlichk., mögl. Zentrum oder Nähe Bahnhof, vom 1. 7. von junger Dame zu mieten gesucht...

Klein-Anzeigen gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis also ins vielgelesene Memeler Dampfboot

Geldmarkt Hauswied. sucht sof. 12 000 Hypothek Zahlung kann auch in Deutschland erfolgen...

Sucht. Mädchen kann sich melden Grüne Str. 17 Jüngere Aufwärterin für 1/2 Tag gesucht Wienstraße 13

Lehrfräulein oder jüngere Verkäuferin für Kolonialwaren u. Textil. Geschäft im Zentrum gesucht. Lit. Sprache erw. Schriftl. Bewerbungen u. 4467 d. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Wirtschafterin sucht Stelle außerhalb Memels. Z. schriftl. unt. 4459 an d. Abfertigungsst. d. Bl. Suche Stelle für Sonntags als Bedienungsräulein Gute Zeugnisse vorhanden. Z. schriftl. u. 4465 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietgesuche Suche zum 1. Okt. freundliche 1-2-Zimmer-Wohn- und erbitte Angebote. Lilly Meyer Hospitalstraße 8 Um Vorm. zu sprechen im Bürgerkindergarten, Vibauer Str. 8

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang gesucht. Z. schriftl. unter 4456 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Jung. Mädch. sucht Schlafstelle Z. schriftl. u. 4457 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist in dringenden Fällen nicht angängig.

Wilhelm Schöllhammer Roman von Maria Renée Baumas Fünftzigste Fortsetzung Nachdruck verboten Das Kind sah ihm frei ins Gesicht... „Ach ne, ... von ein schwarzen Mann haben's net g'sprochen, nur die Mamma hat g'meint, du willst uns net sehen, und ich darf dir net in den Weg laufen, und bewegen darf ich auch net mehr unter auf die Gassen.“

Langsam ging er, als der Kleine ihn verlassen hatte, in seinem Zimmer bis zum Fenster und blickte auf die Straße hinab. War es nicht mit einem Male, als sei der Raum leer und öde, seit die Kinderstube nicht mehr darin klang? Der Raum, den er seit Jahren streng abgeschlossen für seine Umgebung gehalten hatte! Wilhelm Schöllhammer begann nachzudenken, während er jetzt, die Hände auf dem Rücken gelegt, im Zimmer hin und her ging, und seine Arbeit auf dem Schreibtisch unbeachtet liegen blieb. Was hatte er nun davon, daß er sein ganzes Leben geschafft und gearbeitet hatte? Daß er sich in der Geschäftswelt und in seinem Hause eine Stellung geschaffen, wie auf einem Postament, groß, unantastbar, unnahbar? Jetzt, da langsam das Alter nahte, war er einsam! Zum ersten Male empfand er das heute, da sein Entschlohn ihm so nichtsahnend und schonungslos die Wahrheit über die Meinungen seiner Familie offenbart hatte. Schon manchmal hatte er jetzt die Einsamkeit empfunden, wenn Hermann des Abends bei seiner Braut und seinen künftigen Schwiegereltern zu Besuch weilte. Und immer würde er nun die Abende allein verbringen, wenn erit das junge Paar nach der Hochzeit die Wohnung im zweiten Stock des Hauses bezogen haben würde, und er dann in den großen Räumen der ersten Etage mit der Wirtschafterin allein hausen mußte. Und er dachte weiter darüber nach, wie es wäre, wenn Camilla mit ihm lebte, wenn sie ihn mittags erwarten würde, und der kleine Junge ihm entgegenliefe, seine Hand faßte und in seiner Kinderart mit ihm plaudern würde. Er strich sich über die Stirn, wie um die Gedanken fortzuwischen. Unmöglich... sie mußten ihn ja hier im Hause für einen Schwächling halten, wenn er jetzt nachgah! Erst die Sache mit der Karoline Ludwig, die er lang- und klanglos seinem Sohne abgetreten hatte, und nun sollte er gar die Tochter wieder in Gnaden aufnehmen, nachdem er

sie bisher völlig aus seinem Leben getrieben und immer wieder betont hatte, daß es nie mehr eine Gemeinschaft zwischen ihnen geben könne! Nein, nein, da gab es kein Nachgeben! Seine Familie müßte ja denken, er fange an alt zu werden, und seine Lafrakt sei mit den Jahren erschlappt. Nein, so weit war es mit Wilhelm Schöllhammer doch noch nicht. Er schloß die Papiere in seinen Schreibtisch, zog die Schlüssel ab und verließ starkes Schrittes die Wohnung. Oben aber horchte ein kleiner Junge lebhaftig auf seinen Schritt auf der Treppe, ein kleiner Junge mit verweinten Augen, der einen strengen Verweis von seiner Mamma bekommen hatte, weil er, während sie schlief, in den Korridor gelaufen war, obgleich er wußte, daß er das wegen des Großvaters nicht tun durfte. Dabei wußte diese Mamma noch gar nicht einmal, daß er den Großvater lebhaftig geliebt und gesprochen hatte... ein kleiner Junge, der aber trotzdem nichts bereute; denn der Großvater hatte ihm gar gut gefallen, und er freute sich noch immer, daß er seine Bekanntschaft gemacht hatte. Wilhelm Schöllhammer aber kaufte an diesem Nachmittage, ebe er wieder in seine Wohnung ging, eine Tafel von der allerbesten Schokolade; wenn er wieder Besuch bekam, sollte dieser ihn nicht unvorbereitet finden. Und Wilhelm Schöllhammer ertappte sich dabei, daß er am nächsten Mittage immer wieder nach dem Korridor hinhorchte, ob er nicht leise tappende Kinder Schritte hörte... ja, daß er wartete und wartete, ob nicht die Kinderstimme wieder im Räume erklingen wollte, die ihn begrüßen würde. Aber alles blieb still, und allmählich begann sich des Mannes eine Enttäuschung zu bemächtigen, die ihn selbst um so mehr in Erstaunen lebte, als sie sich durch keine noch so wohl erzwungenen Argumente oder Vernunftgründe bannen ließ. Unerwartlich schloß er endlich die Schokolade fort,

die er schon auf den Schreibtisch gelegt hatte, ging hinunter ins Kontor, später als sonst, und sowohl Hermann, wie auch die übrigen Angestellten merkten nur zu bald, daß die Laune des Chefs unter dem Nullpunkt stand. Das gesamte Personal ging infolgedessen sozusagen auf Zehenspitzen, und man vermied es sorgfältig, mit dem Bestrengen in nähere Berührung zu kommen. Aber Wilhelm Schöllhammer kümmerte sich eigentlich um niemanden. Mit künftigerem Gesicht und zunehmenderen Brauen erledigte er seine Arbeit, so als existiere niemand für ihn. Nicht einmal mit dem Prokuristen wechselte er ein Wort. Später aber, als er mit Hermann beim Abend Brot, bei dem es heute wieder sehr still hergelaufen war, saß, sagte er plötzlich: „Es besteht, wie ich gehört habe, ein reger Verkehr zwischen deiner Braut und deiner Schwester.“ Hermann lächelte mit einer leichten Verlegenheit. „Mein wieso?“ sagte er dann. „Nun, war ein paar Mal bei Camilla, als du noch in Kynau warst.“ „Und jetzt, seit ich da bin?“ „Seitdem war sie nicht mehr hier.“ „Warum?“ „Wir dachten, du sähest es nicht gern.“ „Unfinn. Ist mir ganz gleich. Sie soll mit dem kleinen Pauden hoozieren gehen.“ Hermann horchte auf. Er wollte fragen, wieso der Vater auf diesen Gedanken käme, aber als er dessen abweisende Miene sah, sagte er nur: „Ach werde es ihr bestellen.“ Und das Mahl wurde schweigend beendet. Als Hermann darauf zu Camilla kam, hatte sie gerade den kleinen Willi ins Bett gebracht, hatte mit ihm gebetet und folgte nun dem Bruder ins andere Zimmer. (Fortsetzung folgt)

Subtropenhimmel über Europa

Der Wettergott liebt 1937 die Extreme / Launen des Sonnenfleckenmaximums

Wir erinnern uns an die ersten Frühlingswochen dieses Jahres, namentlich an die zweite Februarhälfte, den März und an Teile des April, deren Wetterform katastrophal schlecht war. Ständig im März weite Landgebiete Mittel- und Westeuropas, insbesondere der Ebene, unter Wasser, da es Tag für Tag Dauerregen gab. Erst im späteren Verlauf des April begann dieser unheilvolle Witterungscharakter sich zu ändern und zur allgemeinen Überraschung plötzlich in die gegenteilige Wetterform, nämlich in überwiegend heißeres und trockenes Wetter bei schnell steigender Wärme überzugehen. Mit dem 1. Mai begann, gewissermaßen als Entschädigung für das ununterbrochene Schlechtwetter der Vormonate, eine erheblich beständigere Witterungsperiode, die nur ganz kurz von Regentagen getrübt wurde und bereits in der ersten Maihälfte Hochsommerwetter brachte, wie man es für gewöhnlich erst im Juli und August erwartet.

Der außergewöhnliche Reichtum an Sonnenschein — der langjährige Durchschnitt wurde im allgemeinen um 50 % überschritten — der im gesamten westlichen, mittleren und nördlichen Europa seit mehreren Wochen zu verzeichnen ist, hat sich mit einer Ueberhöhung der bodennahen Atmosphäre verbunden, die alle „Durchschnittstemperaturen“ unserer gemäßigten Zone über den Dauenen wirft und hauptsächlich eine Umschaltung auf subtropische Werte mit sich bringt. Während für die Wende Mai-Juni in Mitteleuropa eine Tagesmitteltemperatur von 14 bis 16 Grad als normal gilt, übersteigt sie in diesem Sommer bereits Anfang Mai diese Höhe, um während der letzten Wochen ständig zwischen 22 bis 26 Grad sich zu bewegen. Die Durchschnittstemperatur des letzten Maiendteils und der ersten Junihälfte lag mit 21 Grad sechs Grad über normal und entsprach der Normaltemperatur von Sizilien. Sie hat damit nicht nur die normal zu erwartende Wärme der Hundstage um fast drei Grad geschlagen, sondern auch die ausgeprägten Wärmewellen der Sommer 1934 und 1935. Aus der Tatsache, daß in den letzten Wochen schon mehrere Male Tropentage mit Höchsttemperaturen von 33 bis 37 Grad in West- und Mitteleuropa beobachtet worden sind und zum Teil Rekordhöhe verzeichnet wurde, wie sie seit 75 Jahren nicht gewesen ist, geht gleichfalls die ungewöhnliche Wärme des bisherigen Sommers hervor. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse festzustellen, daß es auf der „grünen Insel“ Irland, die sich durch besonders kühle Sommer auszeichnet, bisher 5 Grad zu warm war. Frankreich hat einen Wärmewert von 7 Grad, Skandinavien von 4 Grad, dagegen sind die Wärmewerte der Südeuropas ungefähr normal geblieben. Insgesamt ergibt sich eine Verschiebung der subtropischen Wärmezone um etwa 1000 Kilometer nordwärts nach Mitteleuropa und der sonst für Mitteleuropa normalen Wärme um weitere 1000 Kilometer nordwärts nach Skandinavien. Allerdings verbanden sich mit dieser ununterbrochenen und übernormalen Hitze zahlreiche gewitterhafte Fronten, die zwar nicht das sonst übliche länger anhaltende Schlechtwetter nach sich zogen, im einzelnen aber in allen Ländern ungewohnter Charakter aufwiesen. Die diesbezüglichen Statistiken aus den vergangenen Wochen weisen nicht nur zahlreiche verhängnisvolle Wolkensbrüche, sondern auch eine auffallende Höhe und Form der Gewitterelektrizität auf. Diese Erhöhung beobachtet man in allen west-, mittel- und nordeuropäischen Ländern. 75 % aller in den letzten Wochen herausgehenden Gewitter entwickelten sich zu Schwerkümmern.

Wenn man die Wetterentwicklung von einer wissenschaftlichen Warte aus wertet, läßt sich für einen großen Teil Europas die charakteristische subtropisch-continentalen Wetterform feststellen, die in dem eigenartigen Vorherrschenden der äußersten Gegenseite ihren Ausdruck findet. Bekanntlich zeigt das kontinentale Klima, wie es zum Beispiel Osteuropa aufweist, die Neigung, von einem Gegenstand in den anderen zu wechseln. Dieser Kontinentalcharakter des Wetters besteht seit einigen Wochen in ganz Europa. Der für West-, Nord- und Mitteleuropa charakteristische ozeanische Typ ist im wesentlichen ausgeschaltet worden, anstelle des vorherrschenden Einflusses atlantischer Tiefes und damit verbunden kühler und feuchter Seewinde ist eine Tendenz zu Hochdrucklagen getreten, die nur ganz vorübergehend ozeanische Seeluftmassen im Original zur Wirksamkeit kommen läßt. Man kann von einer Verschiebung des subtropischen Hochdruckgürtels in Form des Azorenhochs nordwärts in den Raum von West- und Mitteleuropa sprechen und damit von einer Nordwärtsverlagerung subtropischer Klimaformen nach Norden.

Bedeutend für die extreme Neigung in den Wetterformen war zum Beispiel auch ein Kälteeinbruch zu Anfang des Juni. Damals verurachtete eine Umlagerung der maßgeblichen Hochdruckgebiete nach Westeuropa und eine sturmwirbelartige Energiezunahme eines gewitterhaften Tiefs über ganz West- und Mitteleuropa einen Einbruch arktischer Kaltluft nach Süden, so daß ein Temperaturrückgang eintrat, wie man ihn gewöhnlich nur in Rußland und Sibirien kennt. Die Temperaturen sanken in Skandinavien von 25 Grad Wärme auf 4 Grad Kälte und brachten dort für die nördlichen Provinzen einen Schneesturm von ungeheurer Gewalt. In Mitteleuropa brachte der gleiche Kälteeinbruch einen Temperaturrückgang von 14 Grad Wärme auf 1,9 Grad Kälte in 26 Stunden. In Norddeutschland wurde allgemein Eisbildung beobachtet.

Es scheint nicht ganz unberechtigt zu sein anzunehmen, daß im Rahmen des Sonnenfleckenmaximums, wie es augenblicklich im Gange ist, die einzelnen Wetterperioden stark zu Extremen neigen. Diese Annahme stimmt z. B. mit dem

überaus nassen Winter und Frühling überein. Die vorfröhen Wärme, die der Januar 1937 mit 15 bis 20 Grad in Westeuropa brachte, fand ihren Gegenpart in der sibirischen Kälte von 20 bis 40 Grad Ende Januar — Anfang Februar, die volle drei Wochen währte und sich merkwürdigerweise in der Hauptsache auf den Raum von Westeuropa westwärts bis zur Elbe beschränkte. Auch in früheren Jahrzehnten hat man in den Sonnen-

Sowjetrußland auf dem Wege in die Arktis

London, 17. Juni. In einem Interview mit der „United Press“ äußerte sich der sowjetrussische Botschafter in Washington Alexander Trojanowsky eingehend über die Unternehmungen der Sowjetunion in der Arktis, von denen die jetzige Nordpol-Expedition einen Teil bildet. „Die neue russische Nordpolstation“, so erklärte der Botschafter, „stellt den Vorposten des Einmarsches in die Arktis dar, der von Tausenden von Sowjetarbeitern auf der Suche nach Bodenschätzen, Flugzeugrouten und Seewegen nach den anderen Kontinenten unternommen wird. Die Polarregion ist keineswegs nur das Erforstungsgebiet einiger weniger Kanakter, sondern das höchwichtige Ziel einer gewaltigen Organisation; fast hundert Expeditions- und Forschungsgruppen werden in diesem Jahre das Gebiet, die Seewege, die Flugrouten des Nordens studieren und seine natürlichen Reichtümer aufspüren.“

„Die Wissenschaft“, so führte Trojanowsky weiter aus, „ist der Ansicht, daß die Lufttroute der Zukunft die Europa und Amerika verbindet, über die Polgegend führt; weiterhin gibt es Möglichkeiten für einen Schiffsverkehr zwischen Europa und den fernöstlichen Häfen Lanas der sibirischen Nordküste. Im Vorjahre benutzten bereits 180 Schiffe

Streckenmaximalfahrten derartige Extreme und Ueberrassungen beobachtet. So war das Sonnenfleckenjahr 1870 zum Teil ungewöhnlich trocken, die Monate August, Oktober und Dezember ertranken dagegen in Dauerregen. Das sonnenfleckenreiche Jahr 1928 brachte einen überraschend heißen und bürren Juli, während die übrige Zeit dieser Sonnenfleckenperiode mit ihren großen Ueberschwellungen und Unwetterkatastrophen heute noch in verächtlicher Erinnerung steht. Inwiefern das Jahr 1937 in seinem weiteren Verlauf noch meterkundliche Ueberrassungen bringt, läßt sich im einzelnen nicht vorhersehen, wir glauben aber in dieser Beziehung mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß uns der Wettergott noch mit mancher Laune überrascht. W. S.

die Nordost-Passage, und 14 Schiffe durchfahren sie völlig. Als die amerikanische Regierung im Jahre 1878 Alaska von Rußland für 7.200.000 Dollar kaufte, wurde sie wegen der Erwerbung „nutzlosen“ Landes auf das heftigste angegriffen. Aber schon 1898 wurden in Alaska reiche Goldfelder entdeckt, nicht zu sprechen von anderen Naturschätzen. Heute werden an der Küste von Alaska alljährlich Fische im Werte von 20 Millionen Dollar gefangen; die Pelzjagd liefert reichen Ertrag, kurzum, dieses nutzlose Land hat den Amerikanern große Einkünfte gebracht.

Auch wir in Rußland besitzen eine arktische Region, die weit größer als Alaska ist und von der Regierung jetzt auf das eingehendste untersucht wird. Wir verfügen über eine besondere Organisation, den Gamsomruput, dessen Aufgabe darin besteht, das gesamte Gebiet zwischen dem 62. Breitengrad und dem Pol zu erforschen und auszunutzen. Die Geologen dieser Organisation haben beispielsweise bereits entdeckt, daß in der Pechora-Gegend Kohlenflöze verschiedener Qualität vorhanden sind, in denen annähernd 60 Milliarden Tonnen Kohle liegen. In der gleichen Gegend befinden sich zwei bereits im Betrieb stehende Delfelber bei Tschibuzak und Jarewak, und auch Gold,

Nach einer Dauer von vier Wochen

Schlußbericht der Empire-Konferenz

Zwei Erklärungen über Außenpolitik und Verteidigung

London, 17. Juni. Die britische Reichskonferenz endete nach einer Dauer von vier Wochen mit einer feierlichen Sitzung im historischen St. James-Palast. Nach Abendung eines Ergebnisberichtes an König Georg VI. hörten die Konferenzteilnehmer Ansprachen der Ministerpräsidenten der Dominions und des britischen Ministerpräsidenten und Konferenzvorsitzenden Neville Chamberlain.

Wie im Schlußbericht mitgeteilt wird, hat die Konferenz im Verlaufe ihrer Beratungen zwei Erklärungen über die Außenpolitik und über die Verteidigung des britischen Weltreiches abgegeben. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, daß keine Verpflichtungen formuliert worden seien, daß aber die Vertreter sich in Uebereinstimmung hinsichtlich allgemeiner Fragen befunden hätten. In dem Wunsch, ihre Politik entsprechend den Zielen und Idealen des Völkerbundes zu führen, haben die vertretenen Staaten einstimmig erklärt, daß ihre jeweiligen Maßnahmen niemals für Zwecke des Angriffes oder für Zwecke benutzt werden, die nicht mit der Völkerbundsatzung in Einklang stehen. Es besteht der Wunsch, den Einfluß des Völkerbundes durch die Erweiterung seines Mitgliedskreises zu verstärken. Die britischen Staaten sind gemeinsam der Ansicht, daß dieses Ziel durch die Abgrenzung der Völkerbundsatzung von den Friedensverträgen leichter erreicht werden würde.

Schließlich wird in der Erklärung gesagt, daß die Mitglieder der Konferenz fest mit den Grundwerten der Demokratie und der parlamentarischen Regierungssysteme verbunden seien, daß aber nach ihrer Ansicht Verschiedenheiten der politischen Weltanschauung kein Hindernis freundschaftlicher Beziehungen zwischen Regierungen und Völkern sein sollten, und daß nichts schädlicher für eine in-

ternationale Befriedung wäre, als die wirkliche oder scheinbare Aufteilung der Welt in gegenwärtige Gruppen.

In der Erklärung über Verteidigungsfragen heißt es, die Konferenzmitglieder hätten mit tiefer Beforgnis festgestellt, daß sich die internationale Spannung seit der letzten Reichskonferenz im Jahre 1930 merkbar verstärkt und daß eine große und schnelle Vermehrung der Rüstungen aller Hauptmächte stattgefunden habe. Gleichzeitig halten sie es aber für bedeutungsvoll, Verhandlungen über die Begrenzung der Rüstungen zu eröffnen, wenn eine Aussicht auf Erfolg vorhanden sei. Sie hätten mit Bedauern festgestellt, daß trotz der Rüstungsbegrenzung, die im Londoner Flottenvertrag und im deutsch-englischen Flottenpakt erzielt worden sei, die internationalen Beziehungen zurzeit nicht günstig für einen weiteren Fortschritt in Richtung der Abrüstung seien. Sie begrüßten jedoch die gegenwärtig unternommenen Bemühungen, die Flottenbegrenzung auf andere Länder auszuweiten. Die Erklärung geht dann auf die Mitteilungen der Dominions über ihre Verteidigungsmaßnahmen ein.

Schließlich habe allgemeine Uebereinstimmung darüber geherbricht, daß die Sicherheit der Staaten durch den freien Austausch von Auskünften über den Zustand ihrer Streitkräfte, durch die Fortsetzung der bereits eingeleiteten Maßnahmen für die gemeinsame Planung der Hafenverteidigungen und durch Zusammenarbeit bei der Verteidigung der Verbindungsstellen erhöht werden könne. Gleichzeitig sei aber anerkannt worden, daß die Natur und das Ausmaß der Verteidigungspolitik der einzelnen Dominions einzig und allein der Verantwortung der jeweiligen Parlamente überlassen bleibe.

Autofahrt zu den Barrikaden von Madrid

Ein Kriegsberichterstatter erzählt von der „Front der besonderen Verhältnisse“

London, 17. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „United Press“, Webb Miller, hat von der Madrider Front folgendes Stimmungsbild entworfen: „Die Madrider Front ist eines der vielen erbaulichen Paradoxe dieses Bürgerkriegs. Wie stark Madrid eingekreist ist, sah ich kürzlich mit eigenen Augen, als ich die vordersten Beobachtungsposten an diesem Abschnitt besuchte und mich zwar auf nationaler Seite, aber nur vier Kilometer von dem 19 Stockwerke hohen Telefongebäude Madrids entfernt befand. Mit bloßem Auge konnte ich leicht das Stockwerk erkennen, wo die Korrespondenten ihre Berichte schreiben und telephonisch nach London geben. Wenn ich sie aber besuchen wollte, so würde das etwa eine Woche erfordern für eine Reise über 2200 Kilometer, nämlich zurück nach Frankreich, Grenzüberquerung nach Toulouse, dann hinüber zum andern Ende der spanisch-französischen Grenze, von wo ich dann über Barcelona und Valencia nach Madrid zu fahren hätte, die letzte Etappe mit Automobilen, — nur um an das andere Ende der vier Kilometer zu gelangen. Von meinem Beobachtungsposten aus, konnte ich die Valenciastraße übersehen, die ich in diesem Falle befahren würde. Der Beobachtungsposten liegt in einem Stockwerk eines halb in Ruinen geschossenen Waisenhauses nur 1500 Meter von der Madrider Toledostraße entfernt. Wir stolperten über zerfallene und zerbrochene Waisenhäuser, die in wirren Haufen zusammengefallen lagen, über Bündeln von Kleidern, Schuhen und Wäsche. Auf den Rat des uns begleitenden Offiziers sahen wir dann vorsichtig über das schwebende Fensterbrett hinweg, da er uns warnte,

daß diese Fenster von feindlichen Schüssen hart beobachtet würden, deren Gemehrschüsse auf zu hören waren. Aber auch dieses vorläufige Auslugen verschaffte mir schon einen guten Ueberblick über Madrid, das im hellen Sonnenschein glänzend unmittelbar vor uns lag. Langsam krieg der Rauch der Fabriken in leichtem Wind strömte aufwärts. Zur Linken lagen die monumentalen Gebäude der Universitätsstadt und des Königschlosses, die sich gegen die Guadarama-Berge abhoben. Gelegentlich steigt eine Staubwolke auf, die durch Granatenerplosionen verursacht worden war. Erst etwas später hörten wir dann den Knall der Explosion. Obwohl die Madrider Front militärisch gesprochen „ruhig“ ist, dauern Artilleriefeuer und Granatenerplosionen bis zu einem gewissen Grad fast ununterbrochen an. Unter einem von großen Wolken belebten tiefblauen Himmel strahlten die Dächer Madrids den starken Sonnenschein wider, und die Bauern arbeiteten auf unserer Seite nur anderthalb Kilometer von uns entfernt beim Pflegen ihrer Felder und beim Einbringen ihrer Maisernte, so daß man es kaum verstehen kann, daß nur wenige Hundert Meter weiter Menschen einander auf den Tod bekämpfen. Vorigen Sonntag hielten Soldaten einen Stierkampf ab, nur 1/4 Kilometer von der Front entfernt. Unser Offizier sagte, der Gegner werde seit kurzem eine neue Kampfstrategie an; er treibe unterirdische Kanäle unter die von den nationalistischen Truppen besetzten Gebäude, packte sie mit Dynamitladungen voll und bringe die Gebäude somit zum Einsturz. Oft seien diese Gänge hundert Meter lang, was die Pioneer der Natio-

blei, Kupfer und andere Bodenschätze sind gemutet worden. Daher ist die Aufmerksamkeit der russischen Regierung der Polarregion schenkt.

Nebenher ist die Arktis im allgemeinen wie der russische Teil im besonderen mit gutem Grund als „Wetterfabrik“ anzusehen, und die Kenntnis der dortigen Wetterverhältnisse ist nicht allein für die Fliegerei, sondern auch für die Meteorologen der ganzen Sowjetunion wichtig. Daher sind bis jetzt in der russischen Arktis 52 mit Funkapparaten, meteorologischen Instrumenten und wissenschaftlichen Laboratorien ausgerüstete Stationen errichtet worden. Die Arktis ist eben nützlich, als man früher glaubte, als Peary dem amerikanischen Präsidenten Taft kablete, daß er ihm den Nordpol als Geschenk zur Verfügung stelle, und Taft darauf antwortete, daß es ihm schwer falle, „Gebrauch von diesem großzügigen und interessanten Geschenk zu machen.“

Ich glaube, daß der Nordpol in nicht zu ferner Zukunft eine der wichtigsten Stationen des Luftverkehrs zwischen Europa und Amerika bilden wird und daß er auch als meteorologische Beobachtungsstation von hohem Werte sein dürfte. Jedenfalls hoffen wir, bald eine ständige Verbindung mit dem Nordpol herstellen zu können. Der letzte Versuch unseres Fliegers Lewanowitsch, den Nordpol zu überfliegen, schlug fehl; aber in diesem oder im nächsten Jahr wird der Versuch wiederholt werden, und schließlich wird es gelingen, den Nordpol zum Wohle der Menschheit als ständige Station zu gebrauchen.“

Zu den Erklärungen Trojanowskys äußerte sich der Chef der meteorologischen Abteilung des Wetterbüros der Vereinigten Staaten Edgar W. Boorland dahin, daß das Wetterbüro zwar großes Interesse an der meteorologischen Station am Nordpol hege, daß man aber andererseits nicht allzu viel von der Errichtung einer einzigen Station in der Arktis erwarten dürfe. Ein ganzes Netz von Stationen allerdings würde eine höchst wertvolle Hilfe für die internationalen Wetterdienste bilden. Im übrigen wäre es nicht das erste Mal, daß die Meteorologen der Welt Wetterberichte vom Nordpol erhalten; dies geschah bereits, als Umberto Nobile mit seinem Luftschiff den Pol überflog, und an diesem Tage zeichneten die Wetterbüros auf ihren Karten auch die Lage am nördlichsten Punkte der Erde ein.

nahten durch Beobachtungsposten mit Schallbetektoren ausfindig gemacht hätten.

Die besonderen Verhältnisse an dieser Front gehen auch daraus hervor, daß wir bis auf 350 Meter an die Frontlinien in Automobilen heranzufahren und fast unbehindert die die Straßen versperrenden Barrikaden erreichten. Dort hielt ein Offizier unseren Wagen an und rief uns, fehrst zu machen und den Wagen in dem waldbähnlichen Gelände um das Waisenhause zu verdecken.“

„Etwa 50 000 National-Struppen werden frei werden...“

London, 17. Juni. Die Londoner Presse bringt ausführliche Berichte über das siegreiche Vordringen der nationalspanischen Truppen auf Bilbao. „Daily Mail“ schreibt: Der Sieg Francos bei Bilbao werde besonders wichtige militärische Folgen haben, weil dadurch etwa 50 000 Mann für den Einsatz an den anderen Fronten frei würden, zudem werde er den nationalspanischen Kräften neuen Auftrieb geben. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß General Franco letzten Endes über den bewaffneten Abgang triumphiere werde, der die Hauptmasse der Volkswesten bilde. Die Hoffnungen der Volkswesten seien bereits hoffnungslos geworden, und die Einnahme Bilbaos werde einen wirklichen Schritt näher zu dem Zeitpunkt darstellen, an dem der rote Terror endgültig von der spanischen Halbinsel verbannt werde.

Ein Dolchmesser mit den Buchstaben M. D. I.

Paris, 17. Juni. Zu dem Doppelmord in der Normandie, dem, wie bereits gemeldet, zwei Italiener, die Gebrüder Roselli, zum Opfer gefallen sind, weiß „Gazette“ ergänzend zu melden: Die Leichen der beiden italienischen Journalisten lagen fünf Meter von der Straße entfernt, auf der das zerstückte Auto der Italiener stand. Die eine Leiche wies eine Revolverkugelvverletzung an der Schläfe auf, die andere eine Schußwunde in der Herzgegend. Neben den Leichen lag ein dolchartiges Messer, auf dessen Heft mit blauer Kreide die Buchstaben M. D. I. geschrieben waren. Wie sich aus der Untersuchung ergab, ist das Verbrechen im Auto begangen worden. Dann haben die Mörder im Wagen eine Bombe zur Explosion gebracht. In den Kleidern des einen Ermordeten fanden sich 25 000 Francs vor, so daß ein Raubmord als ausgeschlossen zu gelten hat.

Nach Angaben eines dritten Italieners mit Namen Giuseppe Nitti, dem Sohn des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten, hat Carlo Roselli, einer der Ermordeten, in der letzten Zeit wiederholt Drohbriefe erhalten. Nitti erklärte weiter, daß es sich seiner Meinung nach um zwei Mörder hätten den Auftrag gehabt, sich zweier unbekannter Zeugen zu entledigen. Carlo Roselli war seit 9 1/2 Jahren in Paris wohnhaft, wo er mit einer Engländerin verheiratet war; er hinterläßt neben der Witwe drei Kinder.

Frau Parsons Entführer fordern doppeltes Lösegeld

M. Newyork.

Die Entführer der Newyorker Millionärin Mrs. Parsons haben ihre Lösegeldforderung verdoppelt und verlangen jetzt 50 000 Dollar von dem Ehemann, der sich öffentlich bereit erklärt hatte, jede Summe für die Freiheit seiner Frau zu zahlen. Die neue Forderung wurde Mrs. Parsons telephonisch übermittelt. Die Banditen erklärten in dem Telephongespräch, daß sie in der vergangenen Woche mit Mrs. Parsons führten, sie wüßten, daß sie beobachtet würden. Ihr Mißto habe sich dadurch, daß Mrs. Parson sich an die Desfentlichkeit wandte, vergrößert. Deshalb müsse er jetzt 50 000 Dollar zahlen.

Die Polizei steht den Angaben der Verbrecher mit Skepsis gegenüber. Die Gebrüder sind überzeugt, daß Mrs. Parsons längst ermordet ist. An einem der letzten Tage wurde von einem großen Postzettel mit Blutspuren die weitere Umgebung des Parsonischen Besitzums in Stonybrook noch einmal gründlich, doch vergeblich, abgesehen.

Durchlässiger Westpakt?

Da. Berlin, 17. Juni. Frankreich scheint sich von der Welle des Optimismus tragen zu lassen, die anlässlich der Wiederaufnahme der Mitarbeit an der Spanien-Kontrolle seitens der beiden mitteleuropäischen Mächte zu verzeichnen war, und hat französischerseits das Westpakt-Gespräch wieder in Gang gebracht. Die Kommentare der Pariser Presse zu der Locarno-Note, die Herr Eden vom französischen Botschafter überreicht worden ist, sind auffallend zurechtfindend. Vor allem wird Wert gelegt auf die Feststellung, dass Herr Delbos nicht nur die Frage der belgischen Unabhängigkeit entsprechend in seine Westpakt-Wortstellungen verarbeitet habe, sondern dass auch die deutsche und italienische Note aus der ersten März-Hälfte durchaus positiv berücksichtigt seien. Frankreich habe den Eindruck, dass es durchaus zu interessanten Westpakt-Gesprächen kommen könne, obwohl natürlich alles unter dem Gesichtspunkt der Völkerbundtreue und der französischen Treue zu den bestehenden Verpflichtungen betrachtet werden müsse.

Der Pariser Korrespondent des "Times" ließ sich in diesem Zusammenhang mitteilen, dass nach Ansicht des Quai d'Orsay "ein massiver Westpakt, der Deutschland völlig freie Hand im Osten lasse und praktisch den Völkerbund als Schiedsrichter in Sachen eines solchen Viermächtepaktes fallen lasse, unannehmbar für Frankreich und vermutlich auch für England" wäre. Hierzu bemerkt man in Berlin, dass gerade in der deutschen Antwort vom 8. März das Problem der bestehenden, übrigens ihrer Art und Bedenkllichkeit nach sehr verschiedenen französischen Verpflichtungen in Mitteleuropa durchaus berücksichtigt worden ist. Deutschland muß es mit aller Entschiedenheit ablehnen, wenn man seinen nur zu natürlichen Wunsch einer ausreichenden Rückversicherung gegen Bestandspakete vom Schlag des französisch-italienischen Sowjetpaktes mit haltlosen Verdächtigungen über deutsche friedensstörerische Absichten abtun möchte. Oder glaubt man französischerseits im Ernst, daß etwa ein durchlässiger Westpakt, der mit Verbindlichkeitsverpflichtungen durchsetzt wäre und ihnen jederzeit zum Opfer fallen könnte, überhaupt als Friedensgarantie im Westen gelten könnte? In Deutschland erwartet man von einem neuen Westpakt den wirklichen Kriegszersplitterung am Rhein, genau so wie Belgien diesen Kriegszersplitterung erwartet und durch seine Unabhängigkeitserklärung fördert. Was aber den Völkerbund angeht, so ist leider die Art und Weise, wie einzelne Großmächte ihn von vornherein in der Frage der Bestimmung des Angreifers zu majorisieren verucht haben, ein Grund mehr für Deutschlands Wunsch gewesen, in einem Locarno Nr. 2 vor allem einmal die beiden Garanten voll verantwortlich wiederzuerheben, die den Frieden am Rhein seit 1925 garantiert haben, nämlich England und Italien. Diese beiden Mächte dürften auch die geeigneten Faktoren zur Beurteilung der entscheidenden Frage sein, wie die Durchlässigkeit des Westpaktes für friedensfeindliche Bündnistendenzen im Interesse des gesamten europäischen Friedens abgeklärt werden kann.

„Nichts ist falscher ...“

Warschau, 17. Juni. Der Leitartikel der der Regierung nahestehenden „Gazeta Polska“ nimmt gegen die in verschiedenen englischen Blättern enthaltene Behauptung Stellung, als ob Stalin eine Enttötung des Sowjetapparates anstrebe. Nichts sei falscher als diese Annahme. Unter den letzten acht Erichsonen seien nur Feldmann, Voll- und Jafir Halbjuden gewesen. Dafür sei aber der Jude Mandel Chatajewitsch an die Stelle des Ukrainers Pofstschew, der Jude Wolkowitsch an die Stelle Golodiews und der Jude Wermann an die Stelle Wofschanows als Innenminister in Sowjet-Weißrussland getreten. Die Personalpolitik Stalins sei also weit davon entfernt, den jüdischen Einfluß in der Sowjetunion auszuscheiden.

Paris, 17. Juni. (Eta). Zwei bekannte französische Sachverständige für Finanzfragen sind aus der Verwaltung des Stabilisierungsfonds zurückgetreten und zwar die Finanzleute Rist und Baudoin. Der Fonds wurde nach der Abwertung des Francs eingerichtet. Der Rücktritt erfolgte in Verbindung mit der neuen Finanzpolitik der französischen Regierung.

London, 17. Juni. (Eta) Auf der Jahresversammlung des Hauptauschusses des englischen Völkerbundesverbandes in Fortquay, die unter dem Vorsitz von Lord Cecil stattfand, wurde beschlossen, einen neuen Propagandafeldzug zur Mittelliederwerbung einzuleiten.

Newyork, 17. Juni. (Eta) In zwei Fabriken der General Motors-Werke in Saginaw (Michigan) und Baltimore (Maryland) wurde am Mittwoch der Aufstand beigelegt. In anderen Gegenden jedoch hat sich die Streiklage weiter verschärft.

Sehn-Tage-Wettervorhersage für Deutschland

Für die Zeit vom 17. bis 26. Juni 1937

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. Höhe. Die in der letzten Voraussage angekündigte Abkühlung und Wetterverschlechterung ist fast in ganz Deutschland eingetreten. Auch in Ostpreußen steht sie nahe bevor. Die Großwetterlage hat sich grundlegend umgewandelt, so daß die Schönwetterperiode der letzten Wochen als abgeschlossen angesehen werden kann. In den nächsten zehn Tagen ist in ganz Deutschland mit wechselvollem, vorwiegend kühlem, zu heftigen Niederschlägen neigendem Wetter zu rechnen, doch wird die Witterung nicht durchweg unfreundlich sein. Vor allem wird in West- und Südwestdeutschland, also westlich des Rheins und südlich vom Eßfert und Thüringerwald, unter dem Einfluß wesentlicher Vorstöße des westlichen Hochdruckgebietes häufiger Aufhellung eintreten. Im Mittel der ganzen Vorhersage des Zeitraumes werden die Temperaturen unter dem Regelwert liegen, jedoch im Durchschnitt der zweiten Hälfte, wenigstens westlich der Weichsel, höher sein als in der ersten Hälfte. Gegen Ende des Zeitraumes wird allgemein eine Wetterbesserung eintreten. Ob sie von langem Bestand sein wird, läßt sich gegenwärtig nicht übersehen.

Die Fortschritte des deutschen Luftverkehrs

Neue Nordatlantik-Versuche ab August 1937 / Neue schnelle Großflugzeuge für den Sommer 1938

Berlin, 17. Juni. Auf der Generalversammlung der „Deutschen Luft Hansa“ AG sprach der Aufsichtsratsvorsitzende Staatsrat Dr. v. Stauff. Er gedachte zunächst der aufrechten Männer, die in treuer Pflichterfüllung und selbstloser Hingabe im Jahre 1936 ihr Leben für den Fortschritt des deutschen Luftverkehrs gelassen haben. „Vor drei Tagen“, sagte er dann weiter, „hat die „Luft Hansa“ ihren 20. Flug auf der Transatlantik-Luftpoststrecke Deutschland-Südamerika erfolgreich beendet. Der Widerhall dieses einzigartigen Jubiläums überall in der Welt erfüllt uns mit Stolz. Was die Befähigung der Flugzeuge und Flugboote, was die Männer auf den schwimmenden Flugstützpunkten im Südatlantik, was unsere Kameraden des brasilianischen Condor-Submittals drüben in Südamerika in der Zeit vom 2. 2. 1934 bis zum 12. 6. 1937 geleistet haben, ist beispiellos in der Geschichte der Handelsluftfahrt. Die Bedeutung des Luftpostdienstes Deutschland-Südamerika kann nicht besser bewiesen werden als durch das bisherige Beförderungsergebnis: Rund 13 Millionen Luftpostbriefe wurden bis heute von den deutschen Flugzeugen in diesem Dienst befördert. Die Beförderungslast steigt von Flug zu Flug sichtbar.“

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß seit dem 1. 4. d. J. die Flugzeuge die ganze eilige Briefpost befördern und wir auch während des ganzen Jahres einen ununterbrochenen wöchentlichen Luftpostdienst nach Südamerika unterhalten.

Das wichtigste Ereignis des Geschäftsjahres 1936 war zweifellos die erste Versuchsreise zur Schaffung eines planmäßigen Luftverkehrs über dem Nordatlantik. Die „Luft Hansa“ überflog mit zwei Dornier-Flugbooten, unter Einfluß des schwimmenden Flugstützpunktes „Schwabenland“ im vergangenen Herbst den Nordatlantik viermal in beiden Richtungen. Der Erfolg dieser Flüge erbrachte den Beweis, daß es möglich ist, auch das luftverkehrsreiche Nordatlantische Weltmeer, den Nordatlantik, zu überwinden. Inzwischen ist in dem Motorschiff „Frisienland“ ein weiterer, eigens für die besonderen Anforderungen des Nordatlantik geschaffener Flugstützpunkt vorhanden. Außerdem wurden die Probeflüge mit einem neuen Langstrecken-Seepostflugzeug, der viermotorigen Ha. 139 der Hamburger Flugzeugwerke, abgeschlossen. Dieses Flugzeugmuster soll für die nächste Versuchsreise, die im August dieses Jahres geplant ist, an die Stelle des für den Südatlantik entwickelten, ebenfalls mit viermotorigen Schwabenland-Flugzeuges, der Dornier Do. 18 treten.

Da Deutschland keine Kolonien besitzt, sind für einen über unser Land hinausführenden Luftver-

kehr nicht nur die technischen Voraussetzungen bestimmend, sondern auch die politischen Genehmigungen. Ich möchte den Vereinigten Staaten und Portugal dafür danken, daß sie uns die Durchführung der ersten Versuchsreise im vergangenen Herbst gestattet. Auch für die zweite Versuchsreise sind die Genehmigungen vorhanden. Ich hoffe, daß wir im nächsten Jahr in der Lage sind, über die Eröffnung des planmäßigen Luftverkehrs über den Nordatlantik zu berichten.

Das Streckennetz des europäischen Planverkehrs hat sich im Jahre 1936 nicht wesentlich verändert. Auf den besonders stark benutzten Verbindungen wurde der Verkehr durch die Einrichtung mehrerer Kurze verdichtet. Der Sommerluftverkehr 1937 brachte in den Direktverbindungen zwischen Hamburg und London und zwischen Berlin und Stockholm, ferner durch eine zweite Strecke Berlin-Paris, die über Frankfurt a. M. geführt wird, neue Luftverkehrslinien. Bemerkenswert war die Entwicklung der Luftpost, die immer größerer Bedeutung dadurch gewinnt, daß die Reichspost immer mehr das Luftpoststreckennetz ausbaut und von der „Luft Hansa“ befliegen läßt.

Die starke Konkurrenz und unser Wunsch, den Dienst nicht nur zu bewältigen, sondern auch die Bequemlichkeit zu erhöhen, führten zu neuen Flugzeugmustern, die kurz vor der Flugerprobung stehen. Es sind dies die viermotorigen Junkers Ju. 90, Ju. 35/40 und die ebenfalls viermotorige Fokker-Wulf F 200, die 24 Passagiere Raum bietet. Wir hoffen, einige Flugzeuge dieser Muster bei der Eröffnung des nächstjährigen Sommerluftverkehrs einsetzen zu können. Sie werden eine Reisegeschwindigkeit von 300 Kilometern in der Stunde aufweisen und neben der Besatzung einen Steward an Bord haben, der um das leibliche Wohl der Passagiere besorgt ist. In technischer Hinsicht möchte ich abschließend darauf hinweisen, daß die Flugsicherheit durch die Ausrüstung der Flugflächen mit Vakuumanlagen und den Einbau von Zielfluggeräten in unsere Flugzeuge weiter verbessert wurde und wird.

Erdbeeren als Düngemittel

M. Sofia.

In diesem Jahre ist es Bulgarien nicht gelungen, seinen Ueberfluß an Erdbeeren vollständig zu verkaufen. Namentlich in der Gegend von Pflinypopol blieben Hunderte von Zentnern frischer Erdbeeren unverkauft; die Behörden entschlossen sich zu ihrer Vernichtung. Große Felder, die erst im Sommer und Herbst bestellt werden sollen, wurden aufgepflügt und mit den schönen Erdbeeren gedüngt.

Zweites Fußball-Auswahlspiel

Spielvereinigung gegen „Freya-V. f. R.“ und S. C. M. kombiniert 5:1 (2:1)

Am Mittwochabend fand das zweite Auswahlspiel für Fußball innerhalb des Bezirks Memel der Halenportvereinigung statt. In diesem Auswahlspiel stellte man die vollständige Elf der Spielvereinigung einer Kombination der beiden Vereine Freya-V. f. R. und S. C. M. gegenüber. Während die Spielvereinigungs-Elf vollständig erschienen war, konnte die kombinierte Mannschaft aus Berufsschwierigkeiten leider nicht so antreten, wie es eigentlich vorgesehen war. Trotz vier Ersatzspielern zeigte die Mannschaft ein flüssiges Spiel, das besonders in der Hälfte der ersten Halbzeit gut aufgebaut wurde, aber nur durch einen Elfmetr einen Erfolg brachte.

Um sieben Uhr stellten sich folgende Mannschaften in Kombination: Kumbisches, Seepfauß (S. C. M.), Werfies, Melkes (Freya), Jelpser, Rupp, Jäger, Kammer (S. C. M.), Pawels, Galien und Patschies (Freya-V. f. R.). Spielvereinigung: Gmielewsky, Hofer, Hopens, Kofkowsky, Burschat, Furgan, Foege, Simmat, Gmielewsky, Schaulinsky, Burschat II. In der Spielvereinigung wirkte erstmalig auf halblinks Schaulinsky mit (früher Vormärts), der sich recht gut einführte.

Die Spielvereinigung erhält eine leichte Feldüberlegenheit. Die Kombination kann sich noch nicht entwickeln, mehrere von beiden Flügel ein geleitete Angriffe werden von der Hintermannschaft der Spielvereinigung abgewehrt. Jesper als Mittelfürer ist jetzt mehr im Mittelfeld, und so erhält die Angriffsreihe auch genügend Vorlagen. Gmielewsky gibt von rechts einen Ball nach innen ein Schuß aufs Tor, wobei Melkes direkt auf der Linie noch retten kann, aber im Nachschuß erzielt Simmat den ersten Erfolg, 1:0 für Spielvereinigung. Ein Gegenangriff von Jäger in ausichtsreicher Schutzstellung kann Gmielewsky im Tor vereiteln. Ein Fehler des linken Flüglers der Kombination, der den Ball im Strafraum nach innen abgibt, nutzt die Spielvereinigung geschickt durch Schaulinsky zum zweiten Tor aus. Damit sind die Erfolge für die Spielvereinigung zunächst beendet. Die Kombination macht sich jetzt mehr und mehr aus der Umklammerung frei und erreicht bis zum Schluß der ersten Halbzeit ein vollkom-

men offenes und verteiltes Spiel. Von rechts und links muß die Spielvereinigung die Angriffe abwehren. Bis zum Strafraum klappt es bei der Kombination ausgezeichnet, doch dann zeigt der Innensturm zu wenig Entschlossenheit, die Bälle werden zu wenig platziert geschossen und ein Erfolg, der wirklich verdient gewesen wäre, bleibt so aus. Nur durch einen Handelfmeter, den Hofer verschuldet, erreicht die Kombination durch Pawels den ersten Treffer und damit einen 2:1-Stand der ersten Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit ist die Spielvereinigung wieder oben auf. In den ersten fünf Minuten schießt Simmat den dritten Treffer und wenig später zieht Gmielewsky einen Angriff auf und von rechts kann Schaulinsky dicht am Pfosten den Ball in das Netz bringen. 4:1 für die Spielvereinigung. Mehr und mehr wird die Kombination in die Abwehr gedrängt. In diesem Zeitabchnitt kann Kumbisches durch gute Torwartarbeit seine Mannschaft vor weiteren Erfolgen des Gegners bewahren. Die Angriffe der Kombination werden vereinzelt; eine günstige Gelegenheit läßt Jäger aus, der kurz vor dem Tor neben den Pfosten schießt. Gmies löst jetzt auch die Spielvereinigung nach; denn bei etwas überlegener Spielweise hätten noch weitere Tore fallen müssen. Ein Abschlag von Kumbisches vom Strafraum aus endet unglücklich; der Ball prallt von Gmielewsky's Fuß ab und findet das leere Tor. Damit steht das Endergebnis von 5:1 Toren für die Spielvereinigung.

Auch dieses zweite Auswahlspiel ist in beiden Halbzeiten flott und spieltechnisch gut ausgefallen, und wenn die Kombination in ihrer augenblicklich stärksten Aufstellung gespielt hätte, wäre vielleicht das Ergebnis ein anderes geworden. Es ist zu sagen, daß die Spielvereinigung zurzeit in guter Form ist und einen Gegner jetzt weniger zu fürchten hat. Jedenfalls stellen gerade diese Auswahlspiele für unsere Mannschaften eine gute Leistungsprobe dar; sie werden bei den vorhandenen verschiedenartigen Aufstellungsmöglichkeiten immer spannend und interessant verlaufen können. Tie.

Nach dem Kampf Neusel-Farr

Die „große Stunde“ des europäischen Boxspartes

Schmeling: „Braddock ist in drei Runden k. o.“

Wie bereits gemeldet, ist der deutsche Schwergewichtmeister Walter Neusel-Vogum in London von dem Schwergewichtmeister des Britischen Weltreiches, Tommy Farr, in der dritten Runde 1. o. geschlagen worden. Dielem für englische Ringverhältnisse sensationellen Sieg haben 15 000 Zuschauer beigewohnt. Unter den Zuschauern befanden sich u. a. der deutsche Meister aller Klassen Max Schmeling und Europameister Arno Kötlin. Schmeling ist nach seiner Ankunft in London von dem dortigen Meister über seine Erfahrungen bei dem nicht aufzunehmenden Weltmeisterschaftskampf gegen Braddock sowie über seine Zukunftspläne befragt worden. Zunächst einmal, so

probenetzte Schmeling, werde der Negerboxer Louis den „Weltmeister“ Braddock in etwa drei Runden 1. o. schlagen, wenn es zu dem Kampf in Chicago am 22. Juni kommt. Dann erklärte Max, daß ihn der „Schattenkampf“ um die Weltmeisterschaft runde 60 000 Mark gekostet habe. „Ich bin viermal nach Amerika gefahren, um den Kampf zu bekommen, und das letztemal habe ich beinahe zwei Monate dort verbracht. Ich habe mein Training gewissenhaft durchgeführt und bin am festgelegten Tag erschienen, um meinen Vertrag zu erfüllen; jetzt aber bin ich von allen Verbindungen frei.“

Kurz nach dem Ausgang des Kampfes sind die beiden Boxer Neusel und Farr gekostet worden,

womit sie den sensationellen Ausgang des Kampfes erklären wollen. Neusel sagte wörtlich: „Eine schwere Rechte Farrs warf mich zu Boden, aber mein verletztes Antlitz erlaubte mir nicht, rechtzeitig mich wieder zu erheben.“ Tommy Farr, der in den letzten Jahren überraschende Siege über den Weltmeister Tommy Kouaghan, über Bob Din und King Lewinsky errungen hatte, erklärte nach seinem großen Erfolg: „Ich wußte, daß ich nach meinem zurecht gemachten Schlachtplan gewinnen würde. Angebote aus Kalifornien, um die Weltmeisterschaft zu boxen, werden vorerst von mir nicht angenommen, da ich im Lande große Kämpfe vorhabe.“

Man hat bekanntlich die Anwesenheit Schmeling's in London während des Neusel-Farr-Kampfes in Verbindung mit einem Angebot britischer Boxfreie gebracht, für den 30. Juni einen Kampf zwischen Schmeling und Farr aufzudeckeln zu bringen. In diesem Zusammenhang sind Ausführungen der „Münchener Neuesten Nachrichten“ bemerkenswert, die den Augenblick für gekommen halten, dem Berufsboxsport Europas gegenüber dem Berufsboxsport in U.S.A., der ja im Falle Schmeling-Braddock so kläglich verfallen ist, eine führende Rolle zu verschaffen. Die „Münchener Zeitung“ schreibt u. a.: „Der internationale Berufsboxverband (I.B.U.), mit seinem Sitz in Europa, könnte heute seine große Stunde haben, wenn er endlich den Mut zum Handeln findet, sich seiner wirklichen Aufgaben bewußt und aus seinem gerühmten Dahinvegetieren loszureißen würde. Wenn die „I.B.U.“ hat in diesen Tagen gegenüber Newyork protestiert und Schmeling's Rechte anerkannt. Das ist aber das Allermindeste gewesen, was der deutsche Boxsport vom Internationalen Verband verlangen kann. Aber mit dem allein darf's nicht geschehen sein — es müssen Taten folgen, die eindrucksvoller sind als abgeschickte Kabel. Die „I.B.U.“ hat sich bisher nicht durchzusetzen vermocht, obwohl sie doch eigentlich die gegebene Stelle ist, um Weltmeisterschaften zu ordnen und durchzuführen. Wir wollen aber das klare und eindeutige Eintreten für Schmeling in dem angeführten Telegramm als Auftakt einer neuen Arbeit werten, die sich grundtätig von der alten scheidet und die, zielbewußt weitergetrieben, schon bald zur Wendung führen kann.“

Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich Europas Boxsport von der unwürdigen Bevormundung durch den U.S.A.-Boxsport, der, wie sich das jetzt hin mit geradezu erschreckender Deutlichkeit zeigt, alle sportlichen Verpflichtungen beinungswilrig hat, alle sportlichen Verpflichtungen beinungswilrig hat, freimachen würde.

177 Nennungen in Wimbledon

Nunmehr liegt auch das zahlenmäßige Meldeergebnis für die Doppelpistole der am 21. Juni beginnenden Wimbledon-Meisterschaften vor. Es gingen insgesamt 177 Nennungen ein, davon 59 für das Männerdoppel, 43 für das Frauendoppel und 75 für das Gemischte Doppel.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 18. Juni: Mäßige nordwestliche bis westliche Winde, kühl, im wesentlichen trocken, nur in der Dämmerung vorübergehend zu Regenschauern neigend. Beschleunigt, meist stark bewölkt. Für Sonnabend: Unbeständig und kühl.

Temperaturen in Memel am 17. Juni
6 Uhr: + 17,5, 8 Uhr: + 18,5, 10 Uhr: + 19,2

Prob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Ein- und Ausgang	Stichtage u. See
Memel ...	1009,3	DSD. 1	Regen	+ 17,0	0	8
Adler-Grund (Südwestl. von Rornholm)	1012,4	MSW. 2	wolkig	+ 13,0	1	15
Porpat ...	1008,0	SD. 2	"	+ 20,0	1	1/2
Riga ...	1013,6	SD. 4	bed.	+ 22,0	1	1/2
Udau ...	1010,8	SD. 1	"	+ 18,0	0	8
Paparanda ...	1015,5	M. 1	"	+ 14,0	1	1/2
Dierlund ...	1012,7	MSW. 1	"	+ 8,0	0	15
Wishy ...	1009,7	SD. 1	"	+ 18,0	1	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seesdampfer, MS - Motorschiff, Motorsegler, S - Segler, LD - Tankdampfer, R - Kapitän

Ein- und Ausgang:

16. 6.	511	SD Marieholm, R Ibsfeldt, Stockholm, Stückgut, Maage
	542	SD Balttrader, R Wells, Riga, leer, U. B. C.
	513	SD Bineta, R Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause
	544	MS Margrid, R Behrmann, Semmor, Fement, Ed. Krause
17. 6.	545	SD Binnau, R Liebe, Leningrad, Rundholz, Sandels
	546	SD Eten, R Bobo, Trantsjem, Abbrände, Ed. Krause
	547	SD Epen, R Sez, Riga, Stückgut, Rob. Mendorfer
	348	MS Dilee, R Tammer, Obingen, leer, Sandels
	549	SD Ledbn, R Meyer, Jacke, leer, B. L. B.

Ausgang:

16. 6.	540	SD Fenna, R Balow, Riga, leer, Johannelen
	541	SD Glastai, R Mareikus, Kings Lynn, Holz, B. L. B.
	542	SD Marieholm, R Ibsfeldt, Villan, Stückgut, Sonturs
	543	SD Balttrader, R Wells, Hull, Stückgut, U. B. C.
	544	SD Otto Carls, R Wendt, Hull, Zellulose, Mem. Schiff-Rentor
	545	MS Reelke, R Decker, Nykerk, Holz, Schmedersky
	546	SD Bineta, R Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause
	547	SD Kretlinga, R Leonarden, Hull, Stückgut, B. L. B.
17. 6.	548	SD Baltia, R Bahndorf, leer, Johannelen

Vegellänge: 0,36 m. - Wind: S. 1. - Strom aus. - Suldlänger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die Tänzerin, die zu teuer war

Erlebnisse eines deutschen Mädels im Fernen Osten

Nacherzählt von W. K. v. Nakara

Fünfte Fortsetzung *)

Ich öffnete meine Coupskoffer und die Handtasche. „Das ist alles, was Sie haben? — Nichts zu verzollen?“

„Das ist alles. — Nichts zu verzollen. Nur Kleider.“

Er griff in den Koffer und hob die oberste Lage Kleider ab. Da lagen auf meiner schönen, bunten Seidenwäsche drei schwarze Mauserpistolen.

Pistolen im Koffer

„Das sind Kleider?“ fragte der Beamte in der dunklen Brille, nachdem auch er seinen ersten Schreck überwunden hatte.

„Ja,“ sagte ich völlig verstört, „vorhin waren es nur Kleider; wer die Pistolen da hineingelegt hat, ich weiß es nicht.“

„Bitte, steigen Sie aus.“ — Ein Träger, den der Beamte heranwinkte, nahm mein Gepäck. Auf dem Gang rief ich nach Stankovic, „Lassen Sie das; sprechen Sie mit niemandem,“ gebot der Beamte. Stankovic zeigte sich nicht. Alle waren vollauf mit der Zollrevision beschäftigt, so daß ich ganz unmerklich in das Bahnhofsgebäude geführt wurde. Nur der Herr aus Leipzig sah mich aus dem Abteiltfenster, dachte sich aber wohl nichts dabei.

Im Bahnhof übergab mich der Beamte mit der schwarzen Brille einem blaugrau uniformierten Mann, anscheinend einem Gendarmerie-Offizier; der Handkoffer wurde erneut geöffnet, die drei Mauser machten wieder tiefen Eindruck. Der Offizier fragte mich heftig etwas auf Chinesisch; ich konnte mir schon denken, was er meinte, und zuckte die Achseln.

Der Offizier, ein ziemlich arroganter, fatter Mensch, fragte mich weiter aus, der Beamte in der schwarzen Brille machte den Dolmetscher. — „Wie heißen Sie?“

Das war die erste Frage die ich richtig beantwortet konnte. — „Bianca Singal,“ sagte ich.

„Ihren Paß?“

Ich reichte ihn geöffnet hin.

„Sie heißen doch gar nicht Bianca Singal?“

„Doch. — Das heißt — eigentlich —“

„Im Paß heißen Sie Beate Sydow; Sie haben verheiratet, uns zu belügen.“

„Nein, so ist das nicht; bürgerlich heiße ich Beate Sydow; Bianca Singal ist mein Künstlername.“

Ich merkte, ich hatte mich endgültig festgerannt; verfuhr ich einem Gendarmen und dem Zollbeamten in der Holzbarade, die als Mandchulisch Bahnhofsdiener, klarzumachen, was ein Pseudonym und was ein bürgerlicher Name ist!

„Sie haben versucht, Waffen nach Mandchukuo zu schmuggeln, und haben falsche Angaben über Ihre Person gemacht,“ das war das endgültige Urteil der Beamten. — Mein Gepäck wurde aufs eingehendste untersucht, und ein Protokoll wurde aufgenommen. Das dauerte — mit den vielen überflüssigen Fragen, dem Ueberlesen und dem festgewurzelten Argwohn — zwei Stunden. Jeden Augenblick mußte der Zug nach Charbin abgeben. Ich blickte immer wieder durch ein halbblondes Fenster, das auf den Bahnsteig ging, in der vagen Hoffnung, Stankovic, die Margo oder einen von den Mitreisenden zu erblicken und durch Zeichen auf mich aufmerksam zu machen.

Die Glocke des Zuges ertönte.

„Darf ich nicht zu meinem Zug?“

„O nein! Sie bleiben hier; Sie bleiben eine ganze Weile hier.“

„Ich muß aber nach Tokio — eine vertragliche Verpflichtung —“

„Sie fahren nicht nach Tokio — mit diesem Zug jedenfalls nicht.“

„Dann muß ich mit Stankovic — mit einem Herrn sprechen, der —“

„Nein, Sie sprechen mit niemand.“

Kurz entschlossen sprang ich zur Tür, rannte hinaus, rannte auf den Bahnsteig — „Stankovic! Stankovic! Helfen Sie mir! Ich muß mit —“

Der Zug zog an, ich rannte an der Wagenreihe entlang, die beiden Beamten hinter mir. Hinter einer Fensterscheibe sah ich Stankovics Gesicht — ich machte eine lebende Geste hinauf — das Gesicht verschwand.

„Machen Sie doch auf, machen Sie doch auf — man hat mich verhaftet wegen —“

Der Zug fuhr schon schneller, ich blieb zurück;

*) Siehe „M. D.“ Nr. 135, 136, 137, 138, 139.

im Abteil neben Stankovic wurde das Fenster aufgerissen, der Herr aus Leipzig blickte heraus. — „Wie, was ist denn?“

Ich stotterte, schrie ihm ein paar Worte zu; die beiden Beamten waren mit mir im zornigen Gespräch; mir schwamm alles vor den Augen; einen Augenblick dachte ich, ich läge unterm Zug; im braunen Nebel erhaschte ich den gelben Abtastfleck eines japanischen Soldaten, der auf dem Bahnsteig stand, und griff nach ihm.

„Help me, help me!“ stöhnte ich in der wilden Hoffnung, daß er englisch verstände; aber schon hatten mich die beiden Beamten eingeholt; es entspann sich eine kurze Auseinandersetzung zwischen ihnen und dem Japaner. Sie rissen mich von ihm, er schien nicht ganz einverstanden, rückte am Bajonett und Koppel; dann sah ich noch den Herrn aus Leipzig — schon ganz klein und aus weiter Ferne — der mir heftig Zeichen machte oder winkte —

Ich wurde bis zum Abend in einem Lagerraum des Bahnhofs eingesperrt und dann ins Gefängnis eingeliefert. Sechs Tage verbrachte ich dort in tiefer Verzweiflung, in einer kalten ungeheizten Kammer, zweimal wurde ich verhört, sehr sachlich, wie ich zugeben muß, aber die Sache sah für mich sehr düster aus. Am dritten Tage durfte ich einen Brief an Stankovic schreiben, aber wann würde er ihn erreichen? Der einzige Trost in diesen Tagen war mir der Besuch eines Hotels in der Stadt, ein Oesterreicher namens Jagerpacher, der vom zweiten Tage an Essen bringen durfte, da ich von der Gefängnisfotz — Kaolianghirse und grüner Tee — eine heftige Magenverkrümmung bekam. Jagerpachers Essen war wundervoll, seine Zuverlässigkeit und Lebenswürdigkeit schlichtweg österreichisch; am dritten Tage brachte er mir, weil ich über die Kälte in der Zelle klagte, einen prächtigen

vollen Schafpels, der nicht allein warm hielt, sondern auch frei von Ungeziefer war, was man von der Zelle nicht behaupten konnte. Jagerpacher nahm sich meiner mit so viel Anteilnahme an, daß ich überzeugt bin, er hätte mich nach einer weiteren Woche bei den Behörden freibekommen; die notwendige Bereitbarkeit und die rechte Art, mit widerborstigen Beamten umzugehen, besaß er ja als Oesterreicher.

Aber am siebenten Tage meiner Gast wurde mir vom Gefängnisdirektor überraschend mitgeteilt, daß ich frei wäre, und daß meiner Weiterreise nach Tokio nichts im Wege stünde. Auf dem Schreibtisch des Direktors lag mein Paß, lagen Koffer und Handtasche mit meinen Sachen — natürlich ohne die Pistolen —, und hinter dem Direktor stand ein japanischer Offizier, der mich später zum Bahnhof begleitete. — Von diesem erfuhr ich in der Viertelstunde, bis der Zug abging, wie ich meine Freiheit wiedergewonnen hatte.

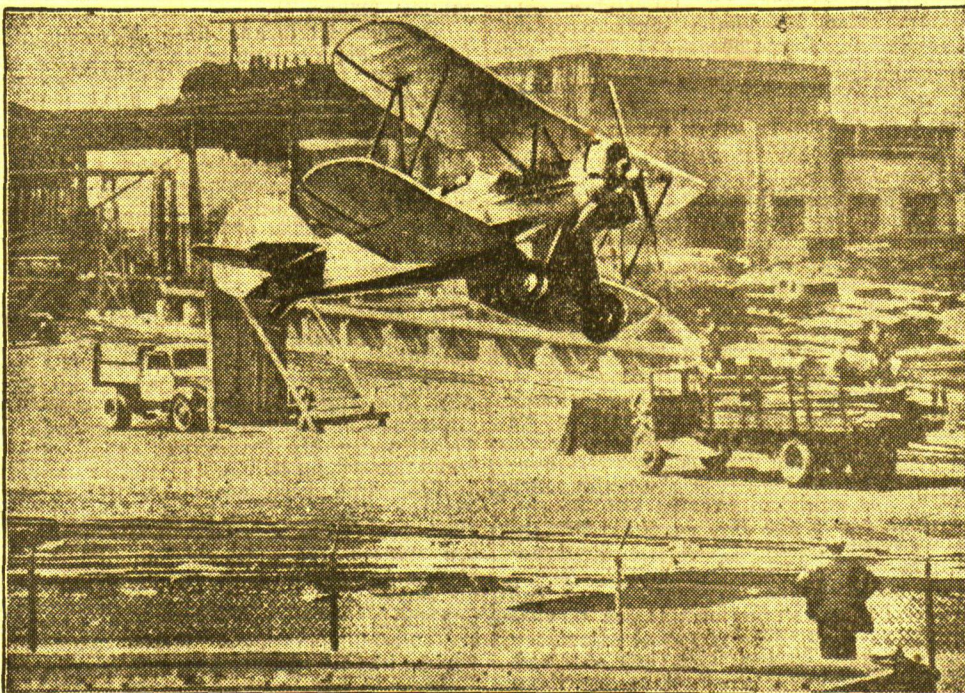
„Herr Reiborudo“, erklärte der Japaner — Reiborudo in die japanische Aussprache für Reibold, und so hieß der Herr aus Leipzig, den ich im Zug kennen gelernt hatte. — „Herr Reiborudo haben auf dem Bahnsteig gesehen, wie Sie verhaftet wurden; er haben auch gesehen, wie Chinese“ — er nannte die mandchurischen Beamten unentwegt Chinese — „habet bereidigt die japanische Soldate und haben gemeidet die Bereitidigung von japanischer Soldate bei japanischer Gendarmerie in Charbin; dieler habet mich entendet zu unterfuchen wieso die Bereitidigung, und so ich kommen Mandchurii Portzeit, und Mandchurii Portzeitdirektor unterfuchen und finden Protokoll und arres heitroffes Durcheinander, und Zollbeamte und Gendarmerieoffiziere gemahregert und mir entschuldigt, und Sie können frei geworden zu sein erfreuen. Daher.“

Weißer Frauen in der Wildnis

Wette und Einsamkeit der Wildnis haben von jeher nicht nur Männer angelockt, sondern auch einzelne kühne Frauen. Gewiß sind die Frauen, die unter Eingeborenen ansharren und arbeiten können, selten, aber sie besitzen meistens größeren Einfluß auf die Eingeborenen und erfreuen sich in weitestem Umkreis einer verdienten Berühmtheit.

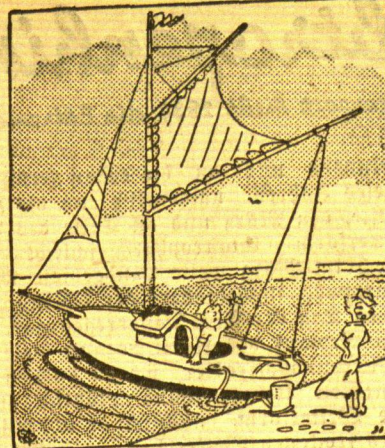
Eine von diesen Frauen ist die schlanke blonde Violet Mc Turt, bekannt als die „Königin des Potarot“. Sie lernte als neunzehnjähriges Mädchen auf einer Reise ihren Mann kennen, einen Irlander, der mit einem kleinen Vermögen in Gold, das

er eigenhändig aus dem Sand des oberen Potarot-Flusses gewaschen hatte, aus Britisch-Guayana kam. Gegen den Willen ihrer Familie heiratete sie ihn und kehrte mit ihm in die Wildnis zurück, wo er eine Handelsstation gründete. Das Leben dort gefiel der jungen Frau ausgezeichnet, und die Eingeborenen, die sie mit kleinen Dosen von Kalomel und Chinin behandelte, vergötterten sie. Nach zwei Jahren aber starb Mc Turt. Seine Witwe setzte das Geschäft fort. Sie war achtzig Meilen von ihren nächsten weißen Nachbarn entfernt, die sie außerdem nur mit einem Paddelboot nach Ueber-



Flugzeuge versorgten Arbeitswillige in USA. mit Lebensmitteln

Während der unaufhörlichen Streiks haben die Republic-Steel-Corporation-Werke in Niles im Staate Ohio (USA) weitergearbeitet. Da die Streikenden das Eisenwerk regelrecht belagerten, ließ die Werksleitung durch Flugzeuge Lebensmittel heranschaffen. Die ausgehehnten Streikenden beschossen jedoch die Flugzeuge, so daß zwei von ihnen verunglückten und der Versuch eingestellt werden mußte. Diese dramatische Aufnahme zeigt ein Lebensmittelflugzeug, das beschossen wurde und deshalb kurz darauf abstürzte. Eines der Flugzeuge hatte nicht weniger als 20 Schußlöcher aufzuweisen.



Nach dem Regen

„Und du hast immer behauptet, daß das Segel nicht einspringen wird...“

Die Japaner kennen in ihrer Sprache bekanntlich kein L; und wenn man für die vielen R im Bericht meines braven Retters, der sein Deutsch in der Offiziersakademie in Tokio gelernt hatte, lauter L einsetzt, kann man ihn verstehen. Ich habe ihn auch erst später — im Zuge nach Charbin sitzend, verstanden. Ganz begreiffe ich heute noch nicht, wie ich auf freiem Fuß gekehrt wurde, nehme aber an, daß auf Herrn Reibold's geschickt angelegte Meldung hin eine Art Eiferjuchelei zwischen der japanischen und mandchurischen Polizei sich entspann, die gerade damals bei den noch einigermassen unklaren Verhältnissen in Mandchukuo große Wellen schlug, von denen mich die eine, — um bildhaft zu reden, aus dem Gefängnis in Mandchukuo schwemmte. Mal der seltenen Fall, daß man als sächlicher Untertan von unklaren politischen Verhältnissen profitiert; denn in der Regel ist es umgekehrt.

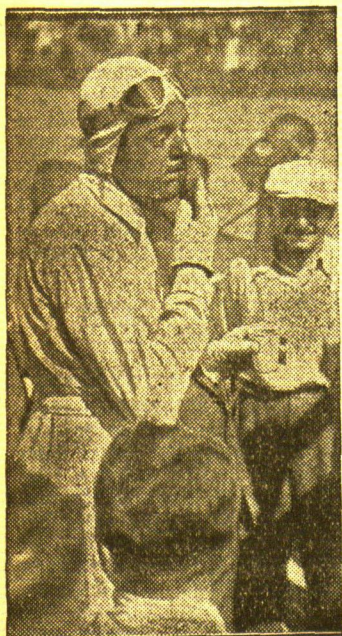
(BIRD fortgesetzt)

windung zahlreicher Stromschnellen erreichen konnte. Aber das machte ihr nichts aus. Sie setzte ihre Arbeit als Kaufmann und als Bankier für die weißen Goldgräber fort. Dabei ist sie nichts weniger als ein Mannweib, sondern immer weiblich und gefällig gelehrt, freilich nie ohne Revolver im Gewand verborgen, den sie so gut zu gebrauchen weiß wie irgendein Mann. Voriges Jahr auf einem Urlaub in Newyork verheiratete sie sich mit einem jungen Engländer namens Gill, der jetzt Wildnis und Beruf mit ihr teilt.

Eine andere weiße Frau, die der tropische Dschungel nicht mehr losläßt, ist Gladys Houlten. Vor etwa fünfzehn Jahren folgte sie aus ihrer Heimat in Wales dem Angebot einer mittelamerikanischen Firma als Sekretärin. Jetzt lebt sie im tiefsten Dschungel von Britisch-Honduras, wo sie die Arbeit von Eingeborenen beaufsichtigt. Nichts könnte sie, so erklärt sie, dazu bringen, zur Zivilisation zurückzukehren.

Gefährlicher ist der Typ von Frauen, den Mexiko hervorbringt. Zwischen Mexiko und den westlichen Staaten ist der Schmuggel heute noch ein beliebtes Handwerk. Zalia aus Südamerika war lange Jahre die berühmteste Führerin einer gefährlichsten Schmugglerbande. Eines Tages wurde ihre Bande am Rio Grande von einer Grenztruppe überrascht. Die Bande schwang sich sofort auf die Pferde und galoppierte, von einem Kugelregen verfolgt, davon. Eine Kugel zerhackte Zalias linken Arm, eine zweite tötete ihr Pferd. Zu Fuß, mit dem herabhängenden gebrochenen Arm, stürmte sie weiter. Ein Soldat packte sie; mit ihrem Messer schnitt sie ihm drei Finger der Hand ab. Es brauchte vier Männer, um sie zu überwältigen. Vor kurzem ist sie gestorben.

Mrs. French Sheldon führte eine ausschließlich aus Eingeborenen bestehende Expedition mitten durch Afrika ohne Hilfe eines einzigen weißen Mannes. Sie hatte ihr weiß und silbernes Gewand mit sich, in dem sie bei Hofe vorgestellt worden war, und sobald sie mit einem Eingeborenenhäuptling zu tun hatte, trug sie es mit kostbaren Juwelen. Diese Edelsteine trug sie 5000 Kilometer durch die Wildnis, ohne daß ihr einer gestohlen wurde. Sie war ein glänzender Schütze. Als sie einmal — was ihr aber dann nie mehr passierte — Schwierigkeiten mit ihren Trägern hatte, drofte sie, die Führer niederzuschießen. In dem Augenblick sah sie einen heiligen Adler zu ihren Häuptern fliegen. Sie holte ihn mit einem einzigen Schuß herunter, worauf die Meuterer sich ergaben. Auf ihren Reisen hat sie mit nicht weniger als 35 Eingeborenenhäuptlingen Blutsbrüderschaft geschlossen.



Rosemeyer siegte im Eifelrennen

Am Sonntag wurde auf dem Nürburgring vor 300 000 Zuschauern das Internationale Eifelrennen 1937 ausgetragen. Bernd Rosemeyer konnte sich nach einer wundervollen Fahrt den Sieg sichern und gewann somit dieses Rennen zum zweiten Male. Links: Nach dem Siege Bernd Rosemeyers war die Freude im Auto-Union „Stall“ besonders groß. Rechts: In Windeseile werden an der Boxen von Mercedes-Benz die Reifen an Caracciolo's Wagen gewechselt.

Bilder von der Deutschlandfahrt

Die 7. Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Stuttgart nach dem 228 Kilometer entfernten Frankfurt am Main, wo den Fahrern ein Ruhetag verordnet ist, brachte den ersten Auslandsieg. Der Belgier de Caluwé, zweifellos einer der stärksten Fahrer des Feldes, gewann mit 25 Sekunden Vorsprung vor Gener, der sich nach einer weiteren Glanzleistung in der Gesamtwertung auf den zweiten Platz hinter Beckerling heraufarbeiten konnte. — Auf unterm linken Bild steht man den Belgier de Caluwé, wie er als Sieger mit freudig erhobener Hand das Zielband in Frankfurt am Main passiert. Rechts: Die Spitzengruppe passiert das alte Städtchen Mündelheim, wo die Fahrer freudig begrüßt werden. — Rechts: Der Berliner Herbert Gieronki gewann die Etappe München — Stuttgart 276 Kilometer langer Alleinfahrt. — Gieronki fährt als erster in die Adol-

Nachruf

Am 15. Juni verschied der Landesdirektor a. D.

Herr Konsistorialrat

Hugo Reidys

Der Verstorbene gehörte dem Direktorium des Memelgebiets vom 15. Februar 1920 bis 14. Januar 1923 als Mitglied an. Er hat seine grossen Erfahrungen und Kenntnisse gern in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und auch nach seinem Ausscheiden aus dem Direktorium zum Wohle des Memelgebiets gewirkt.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Direktorium des Memelgebiets

Baldschus Betke

Durch einen plötzlichen Tod ist am 15. d. Mts.

Herr Konsistorialrat

Hugo Reidys

aus unserer Mitte abberufen worden.

Er war seit Bestehen des Evangelischen Konsistoriums des Memelgebiets unser Mitarbeiter und hat in dieser Zeit seine Arbeitskraft und seine umfassenden Kenntnisse stets in den Dienst unserer Kirche gestellt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Memel, den 16. Juni 1937.

**Evangelisches Konsistorium
des Memelgebiets**

Ganz unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod am 15. d. Mts. unsern hochverehrten Vorgesetzten

Herrn Konsistorialrat

Hugo Reidys

Wir verlieren in ihm einen stets gerechten, wohlwollenden Vorgesetzten, dem wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Memel, den 16. Juni 1937

(6887)

**Die Bürobeamten und Angestellten
des Evangelischen Konsistoriums
des Memelgebiets**

Es hat Gott gefallen, unsern lieben Seelsorger,

Konsistorialrat

Hugo Reidys

im 68. Lebensjahr unerwartet schnell heimzurufen. Der Verstorbene hat 40 Jahre, fast seine ganze Amtszeit, unserer Gemeinde mit ganzer Hingabe und treuer Liebe gedient. Das innere und äußere Wachstum der Gemeinde war seine tiefste Sorge. Liebe, Verehrung und Dankbarkeit der ganzen Gemeinde folgen ihm bis über das Grab hinaus. „Das Gedächtnis der Gerechten bleibet im Segen.“ Spr. Sal. 10, 7.

Der Kirchenrat der Jakobusgemeinde

Unerwartet schnell rief der Herr über Leben und Tod seinen getreuen Knecht, den

Konsistorialrat

Hugo Reidys

aus reichster Tätigkeit zur Ruhe der Ewigkeit. Wir verlieren in ihm unsern Vorsitzenden, der lange Jahre hindurch an der Linderung der kirchlichen Nöte der evgl. Diaspora in Litauen gearbeitet hat und sich dadurch ein bleibendes Gedächtnis in vielen evangelischen Herzen gesetzt. Gal. 6, 10

**Der Vorstand
des Bezirks-Gustav-Adolf-Vereins**

Am 15. 6. verstarb plötzlich unser verehrter Vorsitzender Herr

Konsistorialrat Reidys

Lange Jahre hat er mit Liebe und Treue unsere Frauenhilfe geleitet und ist immer bereit gewesen, uns mit Rat und Tat beizustehen.

Liebe und Frömmigkeit, Bescheidenheit und Eifer um sein Bommelsvitte sichern ihm unsere Dankbarkeit und unser Andenken.

Frauenhilfe Bommelsvitte

Uns allen unerwartet ist nach einem arbeitsreichen Leben unser

Herr Konsistorialrat

Hugo Reidys

am 15. 6. 1937 in die Ewigkeit abberufen worden

Vor wenigen Tagen haben wir mit ihm noch unsern lieben Alt-Frauchen-Kaffee feiern dürfen und niemand ahnte, dass ihm als erstem die Ruhe beschieden sein würde, die er unsern Armen und Kranken wünschte

35 Jahre hat er unserm Verein angehört, die letzten Jahre hat er als 1. Vorsitzender die Belange des Vereins mit warmem Herzen vertreten, immer bemüht zu fördern und helfen allen, die Not und Alter drückten

Wir werden sein Andenken in Ehren halten und wünschen ihm den Frieden, den er so vielen gebracht hat

Der Armen-Unterstützungs-Verein

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, für die reichlichen Blumen- und Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Blaesner für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, dem Vorstand und dem Chor der Christl. Gemeinschaft Rippenstr., sowie den Kollegen u. dem Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. (6907)

Familie Schnelderer.

**Wenn das Radio nicht funkt
Warum machen Sie gleich Punkt?
Nur ein Anruf 4637
Und bald spielt es wieder fleißig**

**In Rinten
am Haff und Wald**

finden Ausflügler und Wassersportler gute Aufnahme und Verpflegung bei

Hans Beyer
vorm. Stülger Rinten

Jüng. Eisenwarenhändler

halten sofort ein
Braun & Sturmhoebel
Eisenwarenhandlung
Fr. Wilh. Str. 45/46

5-6-Zimmerwohnung

1. Stock mit 3 Eingängen, bisher als 4 Zimmern benutzt, v. 1. Okt. od. später zu vermieten
Robert Valentin Vönanen r. 14
Telefon 2-58

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise um 1.—, oben 1.50
Magda Schneider singt und spielt die Hauptrolle in dem neuen erfolgreichen deutschen Tonfilmschlager

Ein Mädel aus Wien
Eine Liebesgeschichte mit Hindernissen

Eine ganz tolle Angelegenheit um zwei junge Engländer, eine Luftreise mit Schluckauf, ein festes Wiener Mädel, ein Bummel, ein Familienfest und ein künstlerisches Debüt — — Die Liebe und die Eifersucht kommen dabei nicht zu kurz.
Eine reizvolle Handlung, entzückende Musik, flottes Spiel!

Beiprogramm

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
billige Volkspreise - der große Erfolg

Truxa La Jana
H. Stelzer

Beiprogramm

Versteigerung!

Freitag, d. 18. Juni, vormittags 10 Uhr,
Pibauer Straße 1, über:

1 Schlafzimmer: 2 Bettstellen mit Matratzen u. Auflagen, 1 Badstube mit Marmor, 2 Nachttische m. Marmor, 1 Kriertoilette, 2 Stühle (alles Mahagoni), 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Standuhr, 1 Kleider-schrank, 1 Vertiko, 1 Stehvieneel, 1 Waschtisch, 1 Spiegel m. Goldrahmen, 1 runder Tisch, 3 Sessel, 1 elektr. Krone, mehrere elektr. Lampen, 1 Servierisch, 2 gr. Bilder, 1 Gdhrant, 2 ar. Spiegel m. Konsolen, 1 Kriertoilette, 1 Waschtisch m. Marmor, 2 Sak Netzen, 1 Wäschekorb, 1 Küchenschrank, 2 Küchenschränke, 1 Spiegel m. Goldrahmen, 1 Gasherd m. Bratofen, div. Gläser, Porzellan, Küchens- u. Wirtschaftsfachen. Alles art. erhalten.
M. Edelmann, Auktionat., Ballistaler Weg 10

Promenadenfahrt nach See

mit

D. „Tannenbergs“

am Montag, d. 21. Juni, 18.30 Uhr

Musik und Tanz an Bord

Fahrpreis: im Vorverkauf Lit 3.—
am Schiff Lit 4.—
Kinder Lit 2.—

Fahrkarten erhältlich im

Reisebüro Robert Meyhoefer G. m. b. H.

Schiffahrtshaus

Tel.-Sammel-Nr. 4511

1-2-3 Tage im schönen Nidden

mit M/S. „Kurisches Haff“

Tages-Ausflug: Lit 12.50

2 Tage Lit 24.—

(v. 1. 7.—20. 8. Lit 26.—)

3 Tage Lit 34.—

(v. 1. 7.—20. 8. Lit 39.—)

Abfahrt: täglich 7.45 Uhr ab Norderhuk.

Auf der Radrennbahn in Königswäldchen

findet am Sonntag, dem 20. Juni 1937
nachmittags 3 Uhr, das diesjährige

Eröffnungsrennen

verbunden mit einem Radballturnier, statt

Eintritt: num. Sitzplatz: Lit 1.—, Stehplatz: Lit 0.50

Bund Memell. Radfahrer-Vereine G. B.

6885

Wir empfehlen das weltbekannte ideale
Erfrischungsgetränk

„Sinalco“

mit naturreinen Frucht-Aromen
Vertrieb ab heute

Memeler Aktien-Brauerei

Korn- und Löffelfabriken

Raucht die neue Goldmundstück-Zigarette

„Turmac“

2 Tennisschläger

zu verkaufen.

Jung

Magazinstr. 4

Es stehen preiswert

zum Verkauf:

Bienen-Wohnungen

(Kunlich), Luftkühl.

(Kunlich), Handman-

gel, Handwagen,

Wanduhr

Reiffschlägerstr. 3a

Braungerste

geruchlos und keimfähig, kauft

Memeler Aktien-Brauerei

Telefon 4149

Kaufleute, Handelsvertreter

Bücherrevisoren, Beamte i. R.

auch andere geeignete Persönlichkeiten mit einwandfreiem Ruf zur Mitarbeit von seriöser, deutscher Lebensversicherungsbank an allen Plätzen der Kreise Memel, Gendekrug und Bogegen gegen hohe Provision gesucht. Aufschriften unter 4427 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

670

Waschkleiderstoffe

hübsche moderne Muster

Metier Lit 2.45 1.75 1.25

E. Millner, Kleiderbänkerin.

Suche von sofort oder 1. Juli jüngere

Verkäuferin

für meine Kurzwaren-Abteilung

A. Salzberg



Segeljacht

32 am (Eiche) billig zu verkaufen od. im Motorrad zu tausch. Judenstr. u. 4462 a. d. Albertstr. d. B. 31.

Guterhaltener

Kindertwagen

1 Babylorb

zu verkaufen.

Dr. Remoika
Montefr. 2a

6885